

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zl. in den Ausgabestellen monatl. 5.— zl. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zl. bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zl. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zl. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zl. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmt. Einzelnummer 0.25 zl. mit illustr. Beilage 0.40 zl. — Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Hauptverträge n. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
in deutsch. Übersetzung
Preis zl. 7.50.
In allen in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Donnerstag, 22. Oktober 1931

Nr. 243.

Alles auf einen Blick:

Die gestrige Sejmung verlief sehr stürmisch, und es kam zu Schlägereien mit der Sejmwache. Die Nationaldemokraten haben angekündigt, daß sie den Sejm verlassen würden, wenn die Redezeit beschränkt würde.

Marshall Piłsudski hat sich nach Bukarest begeben, da in Carmen Sylva schlechtes Wetter herrscht.

Reichsminister Dr. Goerner hat eine Erklärung über den Gebrauch der staatlichen Nachmittell in den jetzigen Notzeiten abgegeben.

Benesch hat einen Vortrag über die Wirtschaftslage gehalten und festgestellt, daß zu Wien und Berlin lokale und freundschaftliche Beziehungen unterhalten würden.

In Thorn sind drei Danziger Staatsangehörige und ein Reichsdeutscher verhaftet worden, als sie eine im Bau befindliche Chemische Fabrik photographieren wollten. — So gibt wenigstens die polnische Presse an. Es soll sich um Spione handeln.

Bei der Grubentatastrophe in Herne sind 17 Todesopfer zu beklagen.

In Holland machen sich Krisenstimmungen bemerkbar, die mit dem Sturz des englischen Pfundes zusammenhängen.

Sie müssen lesen:

Aufrüstung oder Abrüstung? — Nachmittell des Staates. — Benesch über die Wirtschaft. — Stürmische Sejmung. — Ein großer Prozeß. — Aus den Konzerten.

Heute Beilage „Unsere Heimat“

Die Verwaltung von Mufden wieder in chinesischen Händen

London, 21. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Japaner die Verwaltung von Mufden den Chinesen formell übergeben hätten. Den Chinesen würden japanische Ratgeber zur Seite stehen.

Kundgebung in Japan

Kantō, 21. Oktober. Etwa 20 000 Studenten demonstrieren hier vor dem Gebäude der nationalen Regierung. In einer Denkschrift wird gefordert, daß die chinesische Regierung nicht direkt mit Japan verhandeln soll.

Briand und die japanischen Bedingungen

London, 21. Oktober. Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet: Wie verlautet, hat Briand den vier ersten der von Japan gestellten Bedingungen für eine Räumung der Mandchurei zugestimmt, aber die letzte Bedingung als zu kompliziert bezeichnet und deshalb vorgeschlagen, sie dadurch zu erlösen, daß China einfach die Erklärung abgibt, es werde alle seine Vertragsverpflichtungen beobachten. Der Korrespondent bemerkt hierzu: Wenn dieses geschieht, dann wird man an den Kern der Meinungsverschiedenheiten herangekommen sein; denn die ganze Schwierigkeit besteht letzten Endes darin, daß China sich weigert, den Vertrag von 1915, in dem Japan verschiedene Vorrechte in der Mandchurei gewahrt worden sind, anzuerkennen, und zwar mit der Begründung, daß der Vertragsabschluss ihm aufgezwungen sei. Die Japaner sind angelegentlich dieser Situation der Meinung, der Völkerbundsrat könne gar nichts anderes vorschlagen als direkte Verhandlungen.

Beteiligung der Vereinigten Staaten an einer Wirtschaftsblokkade gegen einen Angreifer

Paris, 21. Oktober. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien“ erklärt, im Staatsdepartement halte man es nicht für unmöglich, daß die Vereinigten Staaten auf gewisse Neutralitätsrechte im Kriegsfall verzichten, falls eine wirtschaftliche Blockade von anderen Mächten gegen einen Angreiferstaat geschaffen werde. Wesentliche Bedingung für diese politische Evolution würde jedoch sein, daß die Vereinigten Staaten sich nach Zählungnahme mit den übrigen Mächten in voller Unabhängigkeit äußern und selber den Angreifer anerkannt und als solchen proklamiert hätten. In diesem Rahmen könnte eine französisch-amerikanische Aussprache in Angriff genommen werden.

Stürmische Sejmung

Szenen, die wenig erfreulich sind — Linksopposition und Sejmwache im Kampfe — Die Nationaldemokraten wollen ausziehen

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 21. Oktober.

Die gestrige Sejmung nahm, wie erwartet, einen sehr stürmischen Verlauf, und es kam zu Szenen, wie sie seit längerer Zeit in der Geschichte des Sejm nicht mehr zu verzeichnen gewesen sind. Die Debatte über die Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten wurde mit außerordentlichem Temperament geführt, und der Abg. Stroncki kündigte an, daß die Rechtsopposition bei Annahme des Gesetzes den Sejm verlassen würde. Es kam ferner zu einem längeren Handgemein zwischen den Abgeordneten der Linksopposition und fünf Mann der Sejmwache, die den Auftrag hatten, den Abg. Sledziński von der Sozialistenpartei mit Gewalt aus dem Saal zu entfernen. Bei diesem Kampfe trug der eine der Sejmwärter blutende Verletzungen davon. Der Abg. Sledziński (P. P. S.) und der Abg. Wprzysłowski von der Volkspartei wurden schließlich mit der schwersten Strafe belegt und von den Beratungen auf einen Monat ausgeschlossen.

Die Tagesordnung wurde eröffnet durch das Referat über einen Antrag der Sozialisten auf Novellierung des Gesetzes über die Beschäftigung von Jugendlichen und Frauen. Die sozialistische Novelle bezweckt, daß dieses Gesetz auch auf die Zeitungsaussträger sowie die Austräger anderer Waren, also im wesentlichen auf den Straßenhandel ausgedehnt wird. Die Novelle wurde jedoch abgelehnt mit dem Bemerkten, daß man an die Regierung herantreten wolle mit dem Wunsche, sie möge in der nächsten Zeit einen Gesetzentwurf über die Regelung des Straßenhandels ausarbeiten, insbesondere über die Beschäftigung von Jugendlichen in diesem Handel.

Auch der zweite Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag der Sozialisten, der dahin ging, die Pflicht der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit auch auf solche Betriebe auszudehnen, die weniger als 5 Arbeiter beschäftigen. Die Sozialisten begründeten ihren Antrag, doch wurde auch dieser Antrag abgelehnt.

Sodann trat man in die Beratung über den Antrag des Regierungsbloks auf Beschränkung der Redezeit ein. Wir haben bereits im einzelnen über diesen Antrag berichtet. Bekanntlich sprachen sich in der Statutenkommission 7 Abgeordnete für und 7 gegen den Antrag aus, wobei er in der Kommission gefallen war. Jedoch erklärte sich nach Durchzählung der Stimmen der Vorsitzende der Kommission, Abg. Bogdan vom Regierungsblok, auch noch für den Antrag. Die Opposition behauptet, daß diese nachträgliche Erklärung unrechtmäßig sei, während der Regierungsblok auf dem Standpunkt steht, daß der Antrag in der Kommission mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen wurde. In diesem Sinne wurde der Antrag gestern auch vom Regierungsblok im Sejm referiert. Es marschierten eine Reihe von Oppositionsrednern auf, die in zum Teil äußerst temperamentvollen Ausführungen eine gegenläufige Stellung einnahmen. Zuerst sprach der Abgeordnete der Sozialisten, Puzak, nach ihm der Abgeordnete der Nationaldemokraten Stroncki. Beide begründeten eingehend ihren Protest gegen das Gesetz und führten aus, daß auch gegenwärtig bereits dem Sejmarschall genügend Mittel zur Verfügung ständen, um in notwendigen Fällen die Diskussion einzuschränken, soweit es im Interesse der Arbeiten des Sejm liege. Beide Redner führten eine Reihe von Argumenten an, aus denen sich ergibt, daß der Antrag des Regierungsbloks eine außerordentliche Gefahr für die Bedeutung des Sejm überhaupt bildet. Die Proteste der Opposition gegen diesen Antrag beschränkten sich nicht auf die Reden allein; es kam oft zu spontanen Unterbrechungen, die darauf hinwiesen, mit welcher Erregung die Opposition geschlossen diesen Antrag aufnahm.

Der Abg. Stroncki erklärte zum Schluß seiner Ausführungen, daß, wenn die Regierung noch die letzten rechtlichen Grundlagen, die die Unwesenheit der Opposition im Sejm überhaupt ermöglichen, vernichte und diese Anwesenheit zwecklos mache, sein Klub in Zukunft an den Sejmberatungen nicht mehr teilnehmen werde. Es betrat sodann der Vorsitzende der Statutenkommission, Abg. Bogdan vom Regierungsblok das Podium und gab eine Erklärung ab, in der er sagte, daß sich bei der Abstimmung nach Zählung der Stimmen 7 Abgeordnete für und 7 gegen den Antrag erklärt hätten. Er selbst hätte zwar nach der Stimmenzählung, aber vor Abschluß der Abstimmungshandlung seine Stimme

auch noch für den Antrag abgegeben, so daß er mit 8 gegen 7 Stimmen als angenommen zu betrachten sei. Ein lautes und anhaltendes ironisches Gelächter bei der gesamten Opposition quittierte diese Neußerungen des Abg. Bogdan, und auf der Rechten wie auf der Linken rief man fortwährend: Bis.

Nach dem Abg. Bogdan betrat der Abg. Car vom Regierungsblok die Tribüne, um den Antrag des Regierungsbloks auf Beschränkung der Redezeit zu begründen. Er wurde mit unheimlichem Lärm empfangen, und von der Linken rief man ihm fortwährend zu, er sei „ein Rechtsverdreher“. Der Abg. Car konnte sich nicht Gehör verschaffen, und der Sejmarschall griff ein. Sledziński von den Sozialisten rief fortwährend dem Abg. Car zu: „Sie sind ein Zerstörer des Rechts!“ Den mehrfachen Aufforderungen des Sejmarschalls, den Saal zu verlassen, leistete der Abg. Sledziński nicht Folge, und der Sejmarschall rief die Sejmwache herbei. Fünf Mann der Sejmwache luden ihn auf ihre Schultern. Es stürzten jedoch sämtliche Sozialisten und die Abgeordneten der Volkspartei mit der Abg. Springier an der Spitze auf die Sejmwache, und es entwickelte sich ein längeres Handgemein. Bei dieser Gelegenheit wurde einem Sejmwärter die Hand fortwährend auf den Tisch geschlagen; er erhielt außerdem mehrere Faustschläge ins Gesicht und wurde stark blutend verbunden lassen. Dabei dauerte der Lärm an, und der Abg. Wprzysłowski von der Volkspartei rief fortwährend dem Sejmarschall zu: „Sledziński hat in russischen Gefängnissen gefessen! Wo haben Sie gefessen?“ Der Abg. Sledziński lief inzwischen zur Sejmtribüne und gestikulerte von dort aus in den Saal. Auch der Abg. Wprzysłowski leistete den Aufforderungen des Sejmarschalls, den Saal zu verlassen, nicht Folge. Der Abg. Sledziński verließ schließlich den Saal, nachdem die Sejmwache ihren Kampf als nutzlos hatte abbrechen müssen. Beide Abgeordnete, Sledziński und Wprzysłowski, wurden vom Sejmarschall mit der schwersten Strafe belegt und auf einen Monat von den Beratungen ausgeschlossen. Da Wprzysłowski den Sejm nicht verließ, wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach der Unterbrechung erschienen die ausgeschlossenen Abgeordneten nicht mehr im Saal. Abg. Car betrat wieder die Rednertribüne, und nach einem lärmenden Empfang durch die Opposition konnte er schließlich seine Ausführungen zu Ende bringen. Es sprachen sodann noch einige Abgeordnete der Opposition zu dem Antrag. Schließlich erklärte der Sejmarschall gegen 9 Uhr abends, daß noch sieben Redner vorgemerkt seien, und vertagte die weitere Debatte auf Freitag 10½ Uhr vormittags.

Es wurden dann noch 18 für die erste Lesung vorliegende Gesetzesprojekte an die Kommission verwiesen und die Sitzung um 9½ Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf Freitag vormittag anberaumt.

Bevorstehender Streik der Warschauer städtischen Beamtenschaft

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Die Warschauer Stadtverwaltung befindet sich wieder einmal in sehr schweren Geldsorgen und von 1 500 000 Kottz Gehältern für Oktober sind erst 400 000 Kottz, also nur etwa ein Viertel ausgezahlt. Die Erregung unter der Warschauer städtischen Beamtenschaft ist daher sehr groß. Gestern fand bereits eine Demonstration der Angestellten der städtischen Theater, die seit Monaten keinen Groschen Gehalt mehr bekommen haben, vor dem Warschauer Rathaus statt. Die Beamten haben ein Streikkomitee gebildet, das dem Magistrat seine Forderungen überbrachte mit dem Bemerkten, daß bis zum heutigen Tage, also dem 21. Oktober, eine Antwort eingehen muß. Falls die Antwort nicht eingeht oder nicht befriedigend ausfällt, treten die Beamten mit dem 22. d. Mts. in den Streik. Der Streik wird, falls er nicht binnen 3 Tagen zum Ziele führt, weiter greifen und soll die übrigen städtischen Angestellten, auch die Straßenbahner umfassen.

Codesurteil durch das Standgericht

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Gestern fand in Nieswiez eine Sitzung des Standgerichts statt, in der ein gewisser Jan Tarcaputa zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Der Verurteilte hatte vor einiger Zeit einen Verwandten ermordet. Das Todesurteil wird heute vollstreckt werden.

Aufrüstung oder Abrüstung?

E. Jh. Der Februar des nächsten Jahres hält ein Ereignis in Genf bereit, das wohl alles in den Schatten stellen dürfte, was wir dort seit mehr als 10 Jahren an großartigen, kostspieligen Schauspielen zu sehen gewohnt sind.

3000 bis 5000 Delegierte und Sachverständige sollen in dieser französischen Stadt im schönen Schweizerland zusammenkommen, um in Verhandlungen, von denen man glaubt, daß sie mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen werden, eine allgemeine Rüstungsbegrenzung und Rüstungsverminderung in allen Staaten der Welt zu erreichen.

Da auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland, die Türkei, also auch die wichtigsten Staaten, die außerhalb des Völkerbundes stehen, dabei sein werden, wird es eine richtige Weltkonferenz abgeben.

Mit welcher ungeheuren Hoffnungen darf der denkende Mensch diesem Februar entgegengehen! Dürfte er nicht den Beginn einer neuen Ära des Friedens, des freundschaftlichen Verkehrs von Volk zu Volk, von Kontinent zu Kontinent erwarten, wenn in kaum viel mehr als drei Monaten die verantwortlichen Vertreter aller Völker der Welt sich zusammensetzen und erklären: genug des Hasses, genug des Mißtrauens! Laßt uns statt Festungen Häuser für die frierenden Menschen bauen, laßt uns, statt die Erde mit Unterständen und Drahtverhauen zu überziehen, Dedland fruchtbar machen, um den Hungernden Arbeit und Brot zu geben; laßt uns statt Tanks, Bombenflugzeugen, Panzerkreuzern und Unterseebooten Autos, Eisenbahnen, Verkehrsflugzeuge und Frachtdampfer bauen, die den Ueberfluß des einen Landes dorthin bringen, wo er gern genommen wird, damit die Menschen des einen Landes die anderer Länder und Erdteile in ihrer Art kennen und verstehen lernen. Die Welt ist groß genug, um allen Menschen Nahrung geben zu können. Die Menschen sind fleißig genug, um neue Produktionsmittel für kommende Generationen zu schaffen.

Ist es verwegen oder gar „verboten“ so zu hoffen, wenn man bedenkt, daß die Vorbereitungen für diese Konferenz seit nun schon 6 Jahren laufen, daß seit Jahr und Tag schon ein Riesenapparat dabei ist, die Voraussetzungen zu klären, damit bei der Abrüstungskonferenz etwas herauskommt?

Es ist hier nicht der Ort, zu zeigen, wie sehr der auf der letzten Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz (am 9. Dezember 1930) beschlossene „Entwurf für ein internationales Abrüstungsabkommen“ dem Grundgedanken der Gleichberechtigung widerspricht, weil er die im Teil V des Versailleser Vertrages erzwungene Abrüstung Deutschlands nicht zur selbstverständlichen Grundlage einer entsprechenden Abrüstung auch der anderen Völker macht, die heute, mehr als 11 Jahre nach dem „Frieden“, mit grausamen und härteren Panzern umgeben sind, als es je in der Weltgeschichte ein Volk war. Deutschland darf auch nach dem Entwurf keine Unterseeboote, schweren Geschütze, Tanks, Kriegsflugzeuge, Panzerschiffe über 10 000 Tonnen und ausgebildete Reserven haben, während allen anderen Staaten, das Recht, sich so schützen, nicht angetastet werden soll.

Nachdem begreiflicherweise schon lange die abgerüsteten oder wenig aufgerüsteten Staaten den Entwurf mit der Angabe ihrer Rüstungen, so wie es der Entwurf wünscht, beantwortet haben, hat das nach dem Vor-

bild des großen französischen Freundes nun auch Polen getan.

Wir beabsichtigen auf Einzelheiten der Angaben unseres Staates nicht einzugehen. Schon allein deswegen, weil der Wortlaut uns nicht vorliegt. Aber in dem Memorandum, das die Regierung unseres Staates ihren Mitteilungen vorausschickt, finden wir einen Satz, der uns zu denken gibt: „Die jetzigen Rüstungen Polens seien ungenügend und sie entsprächen nicht seinen tatsächlichen Bedürfnissen gemäß seiner geographischen und politischen Lage.“

Das muß doch wohl ohne Zweifel bedeuten, daß wir noch nicht genug Kasernen haben, daß die genannten 700 Flugzeuge der polnischen Luftflotte nicht ausreichen, ganz zu schweigen von den anderen Kriegsinstrumenten, über deren Zahl und Stärke ja keine Angaben gemacht wurden.

Gegen wen sollen diese Rüstungen Polen schützen? Gegen Deutschland, das nicht einmal über die bescheidensten Waffen verfügt, um sich zu verteidigen zu können, doch wohl nicht. Also doch wohl nur gegen Rußland, von dessen Truppen und Rüstungen immer wieder behauptet wird, daß sie in einem ganz ausgezeichneten Zustande sind.

Weitere Aufrüstung gegen Rußland! Das ist ohne Frage eine Parole, die des Nachdenkens wert ist. Man weiß, daß Rußland eine Gefahr ist; man weiß, daß Rußland jeden guten Willen, wenn er nicht dem Auslande zugeführt werden kann, seinen Notarlisten zuteil werden läßt — und wenn deswegen 10 arme Bauern verhungern müssen oder weiteren Nomadenvölkern das Vieh gestohlen werden müßte.

Rußland ist eine Gefahr. Gewiß aber keine, der man mit der Waffe in der Faust begegnen kann.

Rußlands Waffen sind anderer Art, sind die Unernunft und die Uneinigkeit der verantwortlichen europäischen Staatsmänner, die ein großes Volk wirtschaftlich zehn Jahre aussaugen, um in ihrer Mitte nun einen Herd der Verzweiflung zu schaffen, die nun nur noch mit größter Anstrengung und mit oft unerhörter Härte gemästert werden kann. Dieses Elend, das wie eine Seuche um sich greift, ist der beste Boden für den Bolschewismus. Sie gibt den Bolschewisten auch die besten Kräfte. Denn die Not oder vielleicht auch die nackte Gewinnsucht (im Falle Amerikas) läßt die Völker ihre geistigen Ueberkräfte nach Rußland gehen, wo sie Fabriken und Maschinen bauen, die mit ihren Produkten die Märkte der Länder überschwemmen, um dann naive Geister von der Produktionskraft und Leistungsfähigkeit der Bolschewisten begeisterte Lieder singen zu lassen.

Nein, das arme, zerstückte Europa braucht keine Aufrüstung, um sich „sicher“ fühlen zu können. Aufrüstung erweckt Mißtrauen bei dem Nachbarn, erhöht noch mehr die schon viel zu hohen Grenzmauern der Staaten. Nein, alle Völker der Welt brauchen Vertrauen, um leben und wieder frei atmen zu können. Der rote Handel droht wirklich. Aber nur durch unsere Schuld: weil wir unsere Ingenieure und Fachleute aller Art nach Rußland gehen lassen, weil niemand

daran denkt, zu sorgen, daß jeder arbeitswillige und tüchtige Arbeiter einen ihm angemessenen Platz wo anders noch erhält als im roten Rußland weil nicht alle nichtbolschewistische Welt darum bemüht ist, in gemeinsamer Anstrengung alle Länder sich frei und ihrer Tüchtigkeit gemäß entwickeln zu lassen, damit im freien Austausch der Waren sich Handel und Wandel heben und der fürchtbarsten Gefahr Euro-

pas, der Weltarbeitslosigkeit, begegnet werden kann.

Die große Abrüstungskonferenz im nächsten Februar bietet die Gelegenheit dazu.

Sie ist eine ungewöhnliche Chance, die kapitalistische Welt von Grund auf zu sanieren. Wird sie aufgegriffen werden? Wir sehen schon, daß die ersten Vorzeichen, die am Himmel stehen, zu allen Besorgnissen Anlaß geben.

Machtmittel des Staates

Eine Erklärung des Reichsministers Groener

Reichsminister Groener äußerte sich gegenüber dem Chefredakteur des „W. T. B.“ über die wichtigsten Pläne, die er mit der Uebernahme des Reichsministeriums des Innern verbindet.

Wir müssen im kommenden Winter alle Kräfte anspannen, um den innern Bestand des Reichs, die Autorität des Staates und die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Existenz so zu festigen, daß das deutsche Volk und mit ihm die Reichsregierung in der Lage ist, in klarer Erkenntnis der Größe der Entscheidungen Opfer für eine freie Zukunft zu bringen. Die Vereinigung wichtiger staatlicher Machtmittel des Reichs in einer Hand ist heute mehr als bisher eine Notwendigkeit, die wir zur Stärkung und Verfestigung der Autorität des Staates und zur Erfüllung der schweren Aufgaben des Winters brauchen.

Als Reichswehrminister habe ich darauf gehalten, daß die Wehrmacht als sicherer Hort der staatlichen Ordnung unbeeinträchtigt von den Wandlungen der Tagespolitik ihren Weg geht und schon allein durch die Existenz zum Ausdruck der innern Sicherheit des Staats und der Verfassung wird. An dieser Aufgabe der Wehrmacht ändert sich nichts. Ich lehne es ab, von dieser Linie abzuweichen und etwa die Wehrmacht als Polizeitruppe des Reichsministeriums des Innern verwenden zu wollen. Ihre vornehmste Aufgabe bleibt, den Staat gegen Angriffe von außen zu schützen und — trotz der unzulänglichen Mittel, die uns die Verträge gelassen haben — der lebendige Ausdruck des Wehrwillens des ganzen Volkes zu sein. Ebenso wie ich als Reichswehrminister gegen jeden Versuch einer Politisierung der Wehrmacht gekämpft habe, werde ich als Reichsminister des Innern dafür sorgen, daß die persönliche Verbindung mit einem Ressort, das vornehmlich politische Aufgaben zu erfüllen hat, an der überparteilichen Linie der Reichswehr nichts verändert.

Sie fördert die politischen Spannungen im Innern werden, je weiter die Spaltung des Volkes in zwei Lager betrieben wird, desto wichtiger wird die Aufgabe der Staatsführung, alle aufbauwilligen Kräfte zu positiver Mitarbeit heranzuziehen. Das gemeinsame Ziel erfordert aber, daß der Willkür in der politischen Betätigung Schranken gezogen werden, wenn sie auf den gewalttätigen Umsturz der Verfassung und auf die Vernichtung unsers Staatswesens und unsrer Kultur im Bolschewismus gerichtet ist. Unsere Ehre erfordert die Bekämpfung von Verbrechen, durch Denunziationen und böswillige Diffamierung das Ansehen des Deutschen Reiches herabzusetzen und die Bekämpfung einer politischen Kampfesweise, die sich in geheimer Hebe und Verunglimpfung der Einrichtungen des Staates und seiner führenden Persönlichkeiten erschöpft. Das Ansehen des Deutschen Reiches erfordert, daß Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen von Volksgenossen untereinander unmöglich gemacht werden. Ich werde mich nicht scheuen, zur Erfüllung dieser Aufgabe im Notfall drakonische Ausnahmemaßnahmen vom Reichspräsidenten zu erbitten. In diesem Geiste werde ich die zur Bekämpfung

politischer Ausschreitungen erlassenen Verordnungen handhaben. Es wird meine Aufgabe sein, die gerechte Anwendung der Bestimmungen sicherzustellen. Ich hoffe dabei, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Presse, der politischen Parteien und Verbände durch die Achtung dieser Grenzen den politischen Kampf unter das sachliche Ziel der Existenz und der Freiheit des Deutschen Reiches stellen und damit dem verfassungsmäßigen Recht der freien Meinungsäußerung keine Bedeutung wiedergeben. Dann wird es auch möglich sein, die Fülle der einengenden Bestimmungen abzubauen und die Grenzen politischer Betätigungsmöglichkeiten klarer zu gestalten. Ich erwarte davon eine größere Rechtssicherheit aller beteiligten Kreise und nicht zuletzt eine Freimachung der polizeilichen Organe für ihre eigentlichen Aufgaben. Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden,

in ihren Reihen selbst Disziplin zu halten und Ausschreitungen zu verhindern. Dann kann sich die Polizei darauf beschränken, gegenüber Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen. Dafür werde ich allerdings mit meiner ganzen Kraft sorgen, daß, wenn die Staatsgewalt eingeleitet werden muß, sie auch in aller Härte durchgreift. Die Polizeibeamten in ihrem schweren, aufopferungsvollen Dienst gegen Widerstände und Terrorakte zu schützen, betrachte ich als eine Pflicht des Staates, zu deren Erfüllung die schärfsten Handhaben geschaffen werden müssen.

Je mehr wir einen fruchtlosen Kampf im Innern vermeiden und verhindern, desto mehr können wir die Kräfte einsetzen zur Ueberwindung der Not durch positive Maßnahmen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die uns neben den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Notwinter stellt, sehe ich in der Vinderung der leiblichen und seelischen Not der jugendlichen Erwerbslosen. Die organisatorischen Möglichkeiten und die Geldmittel für diese Aufgabe sind zu gering, um von Staats wegen alle in wirksame Maßnahmen schaffen zu können. Allen Verbänden und Gruppen, die Jugendlichen in ihren Reihen haben, erwächst die Aufgabe, in dieser Frage positive Mitarbeit zu leisten. Es wird meine vornehmste Aufgabe als Reichsminister des Innern sein, alle Bemühungen und Versuche, die gemacht werden, um die Jugend von der Straße wegzubringen, sie zu Zuflucht und Ordnung zu ziehen, sie körperlich zu ertüchtigen und in ihrer geistigen Haltung wehrhaft zu machen, so weit wie möglich zu unterstützen. Die in meiner Hand vereinten Machtmittel des Staats sind hierfür genug, um der Betätigung der aufbauwilligen Kräfte im Volke weiten Spielraum zu lassen. Die Jugend braucht Ideale. Sie soll die Freiheit haben, für sie zu leben, wenn sie nicht gegen den Staat gerichtet sind, sondern auf Deutschlands Zukunft.

Benesch über die Wirtschaft

Die Tschchoslowakei steht ganz gut da — Die guten Beziehungen zu Wien und Berlin

Außenminister Dr. Benesch hielt gestern im Aufenaustrich der Kammer eine große Rede. Nach einleitenden Worten über die Ereignisse der letzten Monate und das Wesen der heutigen wirtschaftlichen und finanziellen Weltkrise sagte Dr. Benesch, daß eine größere Belebung der internationalen Wirtschaft nicht sofort zu erwarten sei, daß sich die Krise hinziehen werde und daß die einzelnen Staaten eine Zeitlang gezwungen sein würden, sich vor allem selbst zu helfen.

Dr. Benesch erklärte dann weiter: Die Lage der Tschchoslowakei ist in diesen schweren Zeiten vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus nicht so wichtig wie die anderer Staaten. Wir glauben wenigstens und hoffen, daß die Folgen der heutigen Krise uns wohl nicht so schwerhaft berühren wie andere Staaten. Die Tschchoslowakei hat sich gegen das Ausland verhältnismäßig wenig verschuldet, so daß aus diesem Titel heraus keine passive Zahlungsbilanz droht. Deshalb sind wir auch nicht durch ein weiteres Abfließen irgendwelcher kurzfristiger Kredite an das Ausland und auch nicht durch Verluste unseres Kapitals im Ausland gefährdet. Dies alles sind Gewährsmomente dafür, daß die tschchoslowakische Währung fest bleibt.

Dr. Benesch kam dann ausführlich auf die österreichisch-deutschen Zollunionspläne zu sprechen und sagte: Der Streit um die deutsch-österreichische Zollunion ist im September in Genf beendet worden. Der tschchoslowakische Standpunkt ist voll beachtet worden. Es hat heute keinen Sinn, über diese Dinge weiter zu sprechen. Die wirtschaftlichen und finanziellen Sorgen ganz Europas haben diese Frage vollständig in den Hintergrund gedrängt. In meiner letzten Rede zur österreichisch-deutschen Zollunion habe ich bereits erklärt, daß

dieser Vorgang unsere bisherigen guten Beziehungen zu Österreich und Deutschland durchaus nicht berührt. Ich habe damals wörtlich gesagt, daß wir Österreich und seiner Regierung freundschaftlich und aufrichtig gegenüber sind, daß unsere Politik bereits zwölf Jahre eine derartige war und auch bleiben wird. Ich habe hinzugefügt, daß auch unsere Beziehungen zu Berlin aufrichtig und freundschaftlich sind und bleiben werden. Wir werden einander auch in Zukunft immer offen sagen, was möglich ist und was zu tun unmöglich ist. Wir werden offen und loyal gegenseitig unsere Interessen wahren. Wir werden damit an der Politik, die wir die ganzen Jahre hindurch betrieben haben, nicht etwas ändern.

Heute will ich hinzufügen, daß ich hoffe, daß dem auch in den heutigen schweren Zeiten so sein wird, mögen sich die Dinge in Europa so oder so gestalten. Die Entwicklung dieser Dinge hat gezeigt, daß das Problem der Zollunion oder des Anschlusses nicht ein Problem Österreichs, Deutschlands oder etwa nur ein mitteleuropäisches Problem ist. Es ist dies ein europäisches Problem, an dem auch die drei Großmächte Deutschland, Frankreich und Italien lebenswichtig interessiert sind. Und unter diesen Umständen stehen unsere Interessen, auch wenn es sich für uns um eine weitreichende Frage handelt, doch nur an diesem internationalen europäischen Maßstab gemessen und hinsichtlich der Bedeutung unseres Staates erst an zweiter Stelle. Wir werden uns an diese europäische Lösung stets loyal halten.

Und eine zweite Feststellung: In allen mitteleuropäischen Angelegenheiten läßt sich ohne Vereinbarung der drei Großmächte Deutschland, Frankreich und Italien auf die Dauer nichts Konstruktives und Positives

Aus den Konzertsälen

Drittes städtisches Symphoniekonzert

Herr J. Latojewski ist ein Mann, der Courage hat, der etwas riskiert. Obwohl ihm die instrumentalen Schwächen des städtischen Orchesters in seiner augenblicklichen Zusammensetzung nicht entgangen sein werden, läßt er das dritte Symphoniekonzert im Teatr Wielki am 18. d. Mts. mit Wagners Vorpiel zu „Tristan und Isolde“ und „Sibdens Liebestod“ aus diesem Musikdrama beginnen. Mit diesem am 10. Juni 1865 in München unter Leitung von F. v. Bülow uraufgeführten Bühnenwerk hat es seine besondere Bewandnis. Einmal kommt hier die ausgefeilteste Anwendung des Motivenprinzips erstmalig zum völligen Durchbruch. Dann aber ist gleichzeitig mit dieser eigentümlichen thematischen Arbeit in der Partitur die feine, den geheimnisvollen Verschlingungen und Wandlungen der Empfindung angepaßte Polypophonie zu bewundern. Von bloßen Füllstimmen ist hier keine Rede, jede Orchesterstimme geht für sich in eigener Selbständigkeit leit und freiheit! Die Harmonik ist noch kühner als in Wagners früheren Werken. Schon die ersten Takte des Vorspiels lassen darüber keinen Zweifel. Das vorausgeschickt, mußte es als Wagner erscheinen, angeht eines lidenhaften Streichkörpers, sich gerade mit dem Einstudieren dieses Vorspiels zu beschäftigen. Das Ergebnis war auch nur ein teilweise zufriedenerstellendes. Es gab mancherlei polyphone Verschleierungen, einzelne Orchesterstimmen gelangten dynamisch nicht immer dermaßen zum Aufstieg, wie es notwendig war. Was dagegen Zustimmung finden mußte, das war die mit Sehnsucht angefüllte Atmosphäre, welche diese Vorklänge charakterisierte. Der Dirigent bewies in der Kunst des Orchesterleitens viel Geschick und wirkte mitunter recht ausdrucksvoll, wobei die richtiggehenderweise weit ausgepönten Zeitmaße mit ihren wohl-

überlegten sanften dynamischen Hebungen und Senkungen eine unterstützende Rolle spielten. Blieb in diesem „Vorpiel“ mithin noch manches ungelöst, so war in „Sibdens Liebestod“ vieles klarer wiedergegeben. Es handelt sich um die Schlussszene des musikalischen Dramas: Tristan ist gestorben. Das Gefühl, mit dem dahingegangenen Gatten auf immer vereint sein zu müssen, durchströmt Sibde. In ihrem Herzen entzündet sich die Empfindung einer höchsten Seligkeit, und mit den Worten: „In dem wogenden Schwall — in dem tönenden Schall, — in des Welt-Atems — wehendem All — ertrinken — versinken — undeswucht — höchste Lust!“ sinkt sie auf Tristans Leiche hin. Noch einmal leuchtet ihr Auge mit dem Glanze höchster Vertiefung auf, um es dann für ewig zu schließen. Eines der gewaltigsten Momente in Wagners Werken. Nicht minder ergreifend die dazu gehörige Musik. Ungeachtet des rein lyrischen Charakters dieses Gipfelpunktes sind auch mit Leidenschaft gefüllte Situationen vorhanden. Nur müssen diese gesteigerten Seelenvorgänge mit psychologischer Treue dargestellt werden. Das glückte Herr Latojewski besser, als ich angenommen hatte. Er begann sehr mächtig, blieb auch in der Folge ruhig und respektierte das „dolce“ und „dolcissimo“. Etwa vom 33. Takte an nahmen die Crescendos ihren Anfang. Sie wurden nach Vorchrift mehrfach durch plötzliche Diminuendos unterbrochen, um zum Schluß hin den immer schwächer werdenden letzten Atemzügen der Szene Platz zu machen. Dieser orchestrale Ausklang wurde zweifellos sehr ziel-sicher angefaßt und zu Ende geführt. Die musikalische Schilderung des Bühnenvorgangs hatte etwas von Großartigkeit an sich. Die einzelnen Instrumente mit Einfluß der Violinen und Bratschen, die sich nicht ohne Erfolg ins Zeug legten, waren tüchtige Gestalter und bereiteten der Leitung wenn überhaupt, so doch nur geringe Pein, befürchten zu müssen, aus den Zusammenhängen zu fallen. Eine hübsche Leistung!

Die „drei ewigen Lieder“ von Karłowicz waren in der Nachkriegszeit in Polen schon sehr oft zu hören. Das zitraubende „Von Liebe und Tod“ hat immer noch keine wohlthuende Kürzung erfahren. Die Wirkung würde in nicht geringem Maße gewinnen, wenn die Schlüssfigur die Hälfte ihrer Länge einbüßte. Das bedrückende Stimmungs-grau, welches das Eingangslied „Von ewiger Sehnsucht“ begleitet, wird auch bei der Wieder-gabe keinen Strahlen der Hoffnung. Wenn im Schlußteil der Komponist nicht kräftigere Töne ansetzte, wovon Dirigent und Orchester in ausgiebigster Weise vorteilhaften Gebrauch machten — Pojanen, Trompeten und Tuba hatten mehrere sieghafte Augenblicke —, dann würde diese Komposition kaum nennenswerte Gemütseregungen auf Seiten der Zuhörer zurückerlassen.

Den breitesten Raum des Konzerts beanspruchte die symphonische Suite „Scheherazade“ („Schahrazade“) von Rimsky-Korsakow (1844—1908). Als Grundlage für dieses Opus 35 des russischen Symphonikers, der u. a. die Oper „Boris Godunow“ von Mussorgski neu bearbeitet und instrumentiert hat, bilden einige Epipoden aus „Tausendundeinacht“, die auch Bernhard Selles zur Komposition einer Oper angeregt haben, welche im Mai 1919 im damaligen Posener Stadttheater zur Erstaufführung gelangte. Es kommen die despotischen Launen des Kalifen Schahrazad zur Sprache, seine Grausamkeiten und die Zerstreungen, die er sich leistet. Rimsky-Korsakow ist ein Verlust in russischer Gewande. Er driht daher keine wohlklingenden, das Ohr schonenden Phrasen, sondern ist von rücksichtsloser Offenheit, die sich bisweilen zur Brutalität steigert. Trotzdem fällt er aber tonkünstlerisch nie aus der Rolle, seine Musik besitzt in allen Arten ihrer Gewandung. Bemerkenswert sind die spontanen rhythmischen Wagnel und die dramatischen Exaltationen, die ganz unerwartet hineinspielen. Einige orientalische Tänze und verführerische Haremsweisen vervollständigen das inhaltsreiche Bild

dieser Tonichtung. Die künstlerischen Talente von Herrn Latojewski brachten es zumege, daß diese Teile auszuführen, teils anregenden, musikalischen Angelegenheiten, obwohl zumteil die orchestrale Wellenschläge stürmischen Charakter anzunehmen haben, ohne bedeutende Verschönerungen ihre Fahrt zurücklegten. Es bereizete volle Freude, zu beobachten, in wach genaue Anwendung der verschiedenartigen, nicht selten kontrastierenden Klangfärbungen seitens des Instrumentalkörpers kamen, wie deutlich z. B. die Tangen einlagen ihre Originalität zu erkennen gaben. Gewiß mag es manchen Takt gegeben haben, der noch nicht den letzten Schliff nachschöpferischer Vollkommenheit erhalten hat, es blieb immerhin eine Darstellung, der man anmerkte, daß die in sie verplanten orchestrale Illustrationen der Genauigkeit des verwandten Stoffes sehr nahe standen. Solist des Abends war Herr Józef Madaja. Er spielte das B-Dur-Konzert für Klarinette von Kurpiński. Es ist lobenswert, daß entsprechend dem Gebrauch früherer Jahrzehnte außer dem allgemein eingeführten gelegentlich auch andere Instrumente zu solistischer Betätigung herangezogen werden. Bezügliche Literatur ist in herangezogen werden. Bezügliche Literatur ist in herangezogen werden. Der Vortrag des Werkes, welches hinsichtlich seines herrlich-fröhlichen Geplauders an Mozart erinnert, hielt sich in durchwegs virtuosen Bahnen und war ganz darnach beschaffen, der Kunst, Klarinette zu blasen, neue Freunde zuzuführen. Neben einer unfehlbaren Fingertechnik waren insbesondere vorbildlich Tonbindung und genaueste dynamische Schattierung Momente, welche Achtung abnötigten. Es wird viele Besucher gegeben haben, die gar nicht wußten, wie schön eine Klarinette sich zu äußern vermag. Freilich stellt sie nicht geringe Ansprüche, um sie meistern zu können. Zu denen, die es vermögen, gehört Herr Madaja.

Es war demnach ein Abend mit einer Menge künstlerischer Anreize. Am meisten wird Herr Latojewski seine Genugtuung über ihn empfinden haben. Alfred Loak.

Dosener Kalender
Wetterkalender
der Dosener Wetterwarte für
Mittwoch, den 21. Oktober
Sonnenaufgang 6.10, Sonnenuntergang 16.30;
Mondaufgang 15.15, Monduntergang 0.11.
Seute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 2
Grad Cels. Westwinde. Barometer 746. Heiter.
Seitern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste
+ 2 Grad Cels. Niederschläge 4 mm.

Wohin gehen wir heute?
Theater Politi:
Mittwoch: „Die blaue Küste“ (La Côte d'Azur).
Premiere.
Donnerstag: „Die blaue Küste“ (La Côte d'Azur).
Freitag: „Die blaue Küste“ (La Côte d'Azur).
Theater Romby:
Mittwoch, 21. 10.: „Die Vorstadt“.
Donnerstag: „Scheidungsüberraschungen“.
Freitag: „Scheidungsüberraschungen“.
Variete:
„Scala“ (früher Kino Stylowe, ul. Marja Joŝa Nr. 4). Beginn um 8 1/2 Uhr.
Kinos:
Apollo: „Die Verbannten von 1905“ (5, 7, 9 Uhr)
Colosseum: „Die Mörder des Bankiers“ (5, 7, 9 Uhr)
Metropolis: „Die Braut des andern“ (1/5, 1/7, 1/9 Uhr)
Renaissance: „Liebesquelle“.
Stoace: „Sevilla, die Stadt der Liebe“ (5, 7, 9 Uhr)
Wiltona: „Der Stierkämpfer“ Rudolf Valentino (5, 7, 9 Uhr)

Hansen-Geigenkonzert. Auf das Konzert der dankigen Geigenvirtuosin Cécilie Hansen, das am morgigen Donnerstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinssaal stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Das Spiel der Vortragenden wird mit demjenigen einer Erika Morini und einer Alma Moodie verglichen.

Umtauschfrist für die 5-Zloty-Noten. Warschau, 19. Oktober. (Ost-Expres) Die Bank Politi gibt bekannt, daß die aus den Verkehr bezogenen 5-Zloty-Noten bis zum 30. Juni 1932 zum Umtausch angenommen werden.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bezeichnung der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedhofstraße), Telephon 5555 erteilt.
Nachtdienst der Apotheken vom 17.—24. Oktober. Altstadt: Apteka pod Zlotym Lwem, Starz Rynek 75, Apteka Sapiezpaska, Plac Sapiezpaski 1, Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76, Apteka Ekiulapem, Plac Wolności 13. Zentrum: Apteka pod Gwiazda, ul. Krzywostwiego 12. Łazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marja Joŝa 47. Włda: Apteka pod Korona, Górna Włda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solafsch-Apothete, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Glówno, die Apotheke in Gurschajin, ul. Marja Joŝa 158, und die Apotheke der Stadttrankentasse, Pocztowa 25.

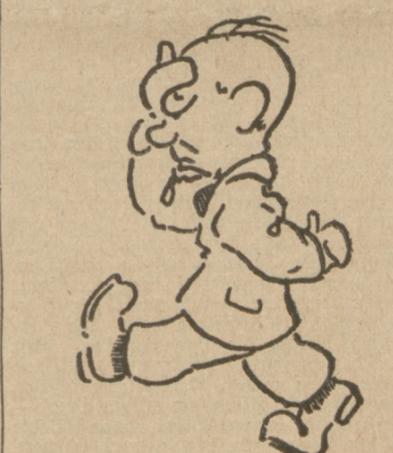
Kleine Dosener Chronik
Wiedereröffnung der Dosener Oper?
Wie wir hören, in der Städtischen Theaterdeputation beraten worden. Konkrete Beschlüsse wurden jedoch bisher nicht verfaßt. Man nimmt an, daß eine etwaige Wiedereröffnung in privater Hand mit Zuhilfenahme von Subventionen erfolgen würde.
Verkehrsunfälle. In der Nähe des Domes wurde der 43jährige Janusz Piotrowski, ul. Chwaliszewo 57, von einem Auto (P. J. 48339), geführt von dem Chauffeur Maximilian Cwiklinski, überfahren und schwer verletzt. Die Schuld trägt der Knebe selbst, welcher die Straße im letzten Augenblick vor dem Auto überqueren wollte. — Auf der Chaussee Jęzgrze-Posen wurde Michael Beckel aus Katala von dem Auto P. J. 48452 überfahren und schwer verletzt. Die Schuld trägt der Chauffeur, welcher ohne Beleuchtung der Chaussee, welcher ohne Beleuchtung der Chaussee wurde Valentin Kozieras von dem Auto P. J. 43190 überfahren. Er kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. — In der ul. Matejki (Neue Gartenstr.), Nr. 107 zusammen. Die Droschke wurde stark beschädigt. Der Fahrer trägt der Chauffeur, welcher vorwärts auf der rechten Seite fuhr.
Einbrüche und Diebstähle. In das Lokal von Joanna Jurajek, Malischei, wurde ein Zloty und 1 Radioapparat im Werte von 900 Zloty und einige Pfund Würste gestohlen. — Aus dem Vorloftgeschäft von Franz Dubij stahlen von 867 Zloty. — Der Hühnerstall von Julian Jurkiewicz in der ul. Koscielna (Kirchstr.) wurde seiner Bewohner beraubt. Die Diebe nahmen 27 Hühner im Werte von 300 Zloty mit.

Die Not der Landwirtschaft
Ein Vorwerk für 1 Zloty versteigert

Kürzlich ereignete sich in Rogasen ein Fall, der von der traurigen Lage der Landwirtschaft zeugt. Dort wurde nämlich bei einem Bestizer ein Pferd für ganze 1,20 Zloty versteigert. Ein noch groteskerer Fall wird aus dem Wilna-Gebiet gemeldet. Dort werden tagtäglich eine ganze Reihe von Bauerngütern unter den Hammer gestellt, ohne daß sich kaufkräftige Abnehmer finden. So wurde eins der ältesten Güter der alten Familie Parczewski „Czerwony Dwór“ (Roter Hof) für ganze 215 000 Zloty an den Käufer gebracht. Alles bisher in unserem Lande auf diesem Gebiete schon Erlebte, dürfte jedoch folgender Fall in den Schatten stellen, der sich ebenfalls im Wilnaer Gebiet zutrug. In einem etwas landeinwärts gelegenen Kreise wurde ein Vorwerk öffentlich meistbietend versteigert. Ein Wilnaer Kaufmann erwarb es für einen ganzen Zloty. Die Wilnaer Presse bemerkt dazu, daß das Vorwerk bereits einmal versteigert werden sollte, sich damals jedoch kein Käufer fand, und zwar, wie sie schreibt, weil das Vorwerk für 36 Jahre in Pacht gegeben ist. Es kann kaum ein erschütternderes Dokument zu dem Thema „Die Not unserer Landwirtschaft“ gegeben werden, als diese fortlaufend stattfindenden Versteigerungen landwirtschaftlicher Produktionsmittel, die ja nicht einfach dem Uebergang von Grund und Boden in die Hand eines neuen Besitzers bedeuten, sondern die infolge der fehlenden Kaufkraft eine Verschleuderung oft zu Gunsten von Leuten, die von der Landwirtschaft keinen blassen Schimmer haben, zur Folge haben, was zu einer weiteren Entwertung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel beitragen muß.

Dr. Glond an der Spitze einer Aktion gegen die Arbeitslosigkeit
Die Nationaldemokratie protestiert

X. Posen, 21. Oktober. Gestern nachmittag fand im Erzbischöflichen Palais eine Versammlung statt, die der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gewidmet war und zu der vom Posener Wojewoden Einladungen ergangen waren. Es nahmen an der Sitzung etwa 200 Personen teil. Den Vorsitz führte Primas Dr. Glond, der in seiner Eröffnungsansprache bemerkte, daß die Arbeitslosenaktion von den kirchlichen Körperschaften im Sinne des diesjährigen Appells des Papstes in die Wege geleitet worden sei. Nun habe der Primas beschlossen, die Aktion der kirchlichen Körperschaften mit der des Staates zu verbinden, um die Arbeiten zu erleichtern, was aber Takt und allseitig guten Willen erfordere. Der Wojewode, Graf Raczyński, hob hervor, daß er die Arbeitslosenaktion bereits im vergangenen Jahre durch die Bildung von Kreiskomitees mit den Starosten an der Spitze eingeleitet habe, und daß er die jetzigen Anstrengungen der Kirchenbehörden als Ergänzung jener Aktion auffasse, die die ganze Volksgemeinschaft umfassen müßte. Der Bürodirektor des Obersten Komitees für Arbeitslosenfragen beim Ministerpräsidenten in Warschau, Rutkowski, wies darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit zusammen mit den Familien mindestens eine Million erfassen werde. Der Direktor des „Charitas“-Verbandes, Polkowski, verlas die Geschäftsordnung des Wojewodenschaftskomitees. Danach soll letzten Endes alles vom Wojewoden abhängen. Senator Dr. Seyda erklärte, daß es unmöglich sei, die bisher außer eingeweihten Personen niemandem bekannte Geschäftsordnung gleich anzunehmen, da die dort herangezogenen Paragrafen der Geschäftsordnung des Warschauer Obersten Komitees keiner der Anwesenden kenne und ohne Ueberlegung nichts beschlossen werden könne. Der Redner machte auch sachliche Einwendungen geltend. Die Geschäftsordnung und die ganze Konstitution des Wojewodenschaftskomitees seien ohne die geringste Teilnahme der Öffentlichkeit erfolgt, die vor eine vollendete Tatsache gestellt worden wäre. Primas Dr. Glond gab deshalb die Geschäftsordnung nicht zur Abstimmung, sondern bezeugte den Sonnabend als Termin, bis zu dem die zum Wojewodenschaftskomitee geladenen Personen mitteilen können, ob sie mit dem Beitritt zum Komitee einverstanden sind. Der „Kurjer Poznański“ kritisiert in seiner heutigen Morgenausgabe den Umstand, daß sämtliche Funktionen des Wojewodenschaftskomitees, besonders die wichtigeren, fast ausschließlich durch Beamte der Wojewodenschaft und mit Sanierungsvertretern besetzt worden wäre.



Wüster Schädel — und dann kein echtes Aspirin — — — Hölle auf Erden!

Gegen Kopf-, Zahn- und Gliederschmerzen, Rheumatismus, Grippe, wie überhaupt alle Erkältungen sind Aspirin-Tabletten überragend. Jede Tablette und Packung (à 20 oder 6 Stück) trägt das BAYER-Kreuz, die Schutzmarke des echten Aspirin. In allen Apotheken erhältlich. Es gibt nur ein Aspirin!

Kampf dem Alkohol
Jubiläumstagung der allpolnischen Landesvereinigung der Alkoholgegner in Krakau

Im September dieses Jahres sollte in Warschau eine internationale Alkoholgegnertagung stattfinden, die aber trotz der bereits getroffenen Vorbereitungen aus unbekanntem Gründen verlagert wurde. Der Internationale Rat der Alkoholgegner hat für das Jahr 1933 einen Alkoholgegnertongress in Polen beschloffen, und zwar in Krakau, der Wiege der polnischen Alkoholgegnerbewegung. Als Vorbereitung zu diesem Kongress hat sich die polnische Landesvereinigung der Alkoholgegner am 11., 12. und 13. Oktober auch in Krakau versammelt. Es ist bereits der zehnte Kongress dieser Art, der als Jubiläumstongress nach polnischen Berichten einer der größten und umfassendsten Kongresse war, die überhaupt in Polen stattgefunden haben. Neben zahlreichen Ärzten waren über 1000 Lehrer, 200 Geistliche und Vertreter der verschiedensten Berufsstände vertreten, um in Plenarsitzungen und einzelnen Sektionen zu beraten, wie in Polen dem Alkohol-übel abgeholfen werden soll. Polen hat bekanntlich eine vorbildliche Alkoholgesetzgebung, wie kaum ein anderes Land. Nur gehen öffentliche Meinung und der Wille zur Durchführung dieser Gesetze noch nicht Hand in Hand. Selbst der Staat ist in seiner Stellung zum Alkohol nicht frei von merkwürdigen Widersprüchen. Auf der einen Seite wird die Bewegung gegen den Alkohol mit staatlichen Geldern unterstützt und auf der anderen Seite staatlicherseits für größeren Alkoholverbrauch geworben. In den Jahren 1928 bis 1929 hat der polnische Staat 335 000 Zloty für die Bekämpfung des Alkohols aufgewandt, im Jahre vorher waren es sogar 546 975 Zloty. In denselben Jahren betrug aber die Gesamteinnahme des Staates aus dem Spiritusmonopol 662 420 000 Zloty. In den Jahren 1928/29 wurden in ganz Polen in 467 Gemeinden Abstimmungen über das Verbot des Alkohols durchgeführt, von denen 434 zwar positiv ausgefallen sind, aber nur 127 sind wirklich durchgeführt worden. Die meisten Abstimmungen waren in der Wojewodenschaft Lemberg, nämlich 170. Dann folgt Stanislaw mit 124 und Krakau mit 49 Abstimmungen. In Posen waren es nur 2 und in Pommerellen 3 Gemeinden. Am 1. Januar 1930 gab es in Polen 17 Abstinenzlerorganisationen zur Bekämpfung des Alkohols und 27 andere Vereine, die sich die Bekämpfung des Alkohols zum Ziel gesetzt haben.

Auf dem Wege der Selbsthilfe
Die evangelische Gemeinde in Kronstadt in Siebenbürgen hat einstimmig beschlossen, vier Tage im Jahr auf jeglichen Alkohol- und Tabakgenuß zu verzichten und den Erlös der siebenbürgischen Kirche zuzuwenden, die sich bekanntlich in ärmster Bedrängnis befindet. Auch den übrigen Gemeinden Siebenbürgens ist ein ähnlicher Vorschlag von der Kirchenleitung gemacht worden. Man hofft dadurch eine stattliche Summe zu erzielen, mit der man dem großen Defizit, das in der Erhaltung der Kirchen und Schulen und der

Blutwallerungen, Herzbellemmung, Atemnot, Angstgefühl, Nervenzitterbarkeit, Migräne, Schwindel, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers oft beseitigt werden. In Apotheken und Drogerien.

Durchführung aller kirchlichen und kulturellen Arbeit entfallen ist, wehren kann. Diejenigen, die ohnehin keinen Alkohol und Tabak genießen, wollen an diesen vier Tagen auf ein anderes Genußmittel verzichten und den Betrag dafür ebenfalls zur Verfügung stellen. Mehr als durch bloße Steuern und Beiträge ist durch diese Weise jeder einzelne mit dem in der allgemeinen Verpflichtung, die eigenen Kräfte für die eigene Not anzuspinnen.

Abrudern des Ruder-Club-Neptun-Posen E. V.

Am vergangenen Sonntag fand das Abrudern des Ruder-Club-Neptun-Posen E. V. statt. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich sehr viel ältere Mitglieder mit ihren Angehörigen und zahlreiche Freunde des Clubs eingefunden, um die Parade der Bootflottille, die aus der stattlichen Anzahl von 11 Booten bestand, vor dem Bootshaus abzunehmen; anschließend fand im Bootshaus ein Frühstück statt.

Abends versammelten sich Mitglieder und Freunde im Klublokal, wo die Kilometer- und Fahrtenpreise verteilt wurden. Der Vorsitzende führte in seiner Ansprache aus, daß das Rudernjahr 1931 bedeutend besser als das vergangene war, da in diesem Jahre 137 Fahrten mehr zurückgelegt worden sind als 1930. Außerdem hat der Klub 2 auswärtige Regatten besucht, auf denen er 3 Preise errang.

Im ganzen wurden in diesem Jahre 789 Fahrten mit 7773 Bootskilometern und 18 580 Mannschaftskilometern zurückgelegt. Den 1. Kilometerpreis erhielt Herr Richard Sobocki mit 1600 km, den 2. Herr Hans Schnatthardt mit 1398 km, den 3. Herr Bernhard Roy mit 1204 km. Den 1. Fahrpreis erhielt Herr Heinrich Welfinger mit 116 Fahrten, den 2. Herr Helmut Koepf mit 113 Fahrten, den 3. Herr Gerhard Erhorn mit 104 Fahrten.

Verzweigungstat eines Arbeitslosen

X. Posen, 21. Oktober. Ein jurchbarer Unfall trug sich gestern gegen 1/6 Uhr abends an der Ecke Viktoriastraße (Gwarna)-St. Martinstraße zu. Ein junger Mann warf sich plötzlich in einem Satz vor die Räder eines Autos. Der Chauffeur, der sofort mit aller Anstrengung bremste, konnte nicht verhindern, daß der Unglückliche überfahren wurde. Schwer verletzt wurde er von der ärztlichen Bereitschaft zunächst mit einem provisorischen Verband versehen und dann in immer noch bewußtlosem Zustande in das Städt. Krankenhaus gebracht. An der Unfallstelle hatten sich bald große Scharen Neugieriger angeammelt.

Später stellte sich heraus, daß der Verunglückte Valentin Lubel heißt, 21 Jahre alt ist, und in der Gartenstraße wohnt. Seit längerer Zeit schon ist Lubel ohne Arbeit. Da er sich außerdem unlängst mit seiner Verlobten überworfen hatte, beschloß er, seinem Leben auf diese Weise ein Ende zu machen. Sowie die ärztlichen Untersuchungen bisher ergeben haben, ersähen der Zustand des Verletzten zunächst schlimmer, als er in Wahrheit ist. Die Ärzte glauben, den Verunglückten durchzubringen.

Ringkampfturnier

Der gestrige Kampfabend brachte zunächst einen unentschiedenen Kampf zwischen dem sympathischen Polen Sasoński und dem wesentlich brutaleren Tschechen Rohut. Zur Zufriedenheit des Publikums blieb aber Sasoński seinem Gegner nichts schuldig. Der Diktireksee A. B. unterlag nach 28 Minuten durch amerikanische Schlüssel dem brutalen Martynoff. Auch der Protest Grunewalds gegen den unerlaubten Griff Martynoffs änderte nichts an der Entscheidung des Ringrichters. Die Begeisterung des Publikums fand das Treffen des Ukrainers Orlow mit Saint-Mars. Der Kofake schenkte dem rohen Franzosen nichts. Mit fröhlichem asiatischem Grinsen bewies er ihm, daß er ihm keine Rohheit zu schenken gesehnen ist.

Die große Sensation des Abends war das Treffen Stecker—Jaago. Jaago war die ganze Zeit über leicht überlegen. Schließlich wurden beide Kämpfer ein wenig nervös und machten dem Ringrichter Markiewicz viel zu schaffen. In der 40. Minute schließlich warf Stecker seinen Gegner durch das Seil und ließ ihn dann noch vom Rand des Ringes herunter. Nach einigen Sekunden konnte sich Jaago erheben und schwankend den Ring betreten, wo sich Stecker sofort auf ihn warf, um nun natürlich mit ihm leicht fertig zu werden. Der Sieg Steckers, der überhaupt keine sehr feinen Manieren hat, war keineswegs überzeugend, da er ja nur einen völlig entkräfteten Gegner betraf. Die Brutalität Steckers hätte mindestens eine Verwarnung seitens des Ringrichters nötig gemacht. Die im ganzen Stecker Beifall zollende Galerie bewies, daß sie weniger Gefallen am Sport als an dem rohen Schauspiel hat.

Der ganz ausgezeichnete Grunewald legte schon in der vierten Minute, ohne auf energischen Widerstand stoßen zu sein, Sudałow. — Der heutige Kampfabend bringt vier Entscheidungskämpfe, darunter den Steckers mit Klawewits, Willings mit Orlow, Grunewalds mit Klawewits und schließlich den der schwarzen Maste mit Rohut.

Von alten Pfarrherrn

Vor mir liegt ein Büchlein aus der Mitte des 18. Jahrhunderts: „Altes und Neues vom Zustande der Evangelisch-Lutherischen Kirchen im Königreiche Polen, aus bewährten Nachrichten mitgeteilt von Christian Siegem. Thomas.“ Dies Büchlein ist eine wichtige Quelle für die Geschichte der evangelischen Kirche im alten Polen. Es enthält 4 Stücke: 1. Synodus Gostynensis d. h. die Beschlüsse der ersten lutherischen Synode von Gostyn vom 15. Juni 1565; 2. Kurze Vorstellungen der Veränderungen, welche die Evangelische Kirche in Polen und die derselben zugehörigen Stände in der ersten Hälfte des 18ten Seculi, von 1700 bis 1750 erlitten. 3. Chronologisches Verzeichnis derer Seniorum Generalium¹⁾ und Circularium²⁾. 4. Wiederholtes Verzeichnis aller Ev. Luth. Kirchen und dererelben Prediger, welche noch zur Zeit unter Göttlicher Aufsicht in Groß-Polen befindlich seyn, und zwar Evang. Lutherische Kirchen, mit ihren vorigen und jetzigen Lehrern A in Städten B in Dörfern. Dazu kommen zwei Zugaben. 1. Von denen noch vorhandenen Ev. Luther. Kirchen in Klein-Polen und Litthauen. 2. Bestehend in einem kurzen Register derer verlohrenen und abgenommenen Kirchen in Polen. (Es werden 65 aufgezählt.) Angehängt sind: Jura et libertates dissidentium in religione christiana in regno Poloniae S. M. D. Lithuaniae, d. h. Rechte und Freiheiten der in der christlichen Religion Abweichenden im Königreich Polen und Großherzogtum Litthauen.

Es war nicht so leicht, dieses Büchlein zu schreiben. Einmal heißt es in der Vorrede: „Die Unachtsamkeit unserer Vorfahren in Aufzeichnung bedürftiger Nachrichten, oder auch die öfteren kriegerischen Unruhen, denen dieses Land von je her unterworfen gewesen, und wodurch fast alle schriftliche noch übrige Urkunden theils verwest, theils verlohren worden; nicht weniger eine übertriebene Furchtsamkeit, mit einer noch fortwährenden ungerührten Vorsichtigkeit, machen es ungemein schwer, dem eingerissenen Mangel abhelfende Maasse zu geben. Denn sogar bei den meisten Kirchen ist alles leer, und nicht einmal ein mageres Verzeichnis ihrer Lehrer aufzuweisen.“ Sodann war der Druck eines solchen Buches, das so viel von Bedrückung und Drangsalierung durch die polnische Obrigkeit und Bevölkerung zu berichten mußte, gefährlich. Deshalb steht auch weder Druckort noch Name des Druckers da, sondern nur „Zum Druck befördert von einem Schlesiener, der in Polen gut bekannt ist.“

Beim Durchlesen dieser Blätter tauchen die ehrwürdigen, alten Pfarrherrn auf. Nur kurze Notizen bringt Thomas von ihnen. Aber wie inhaltreich sind sie! Es ist nur wenig Schlechtes von ihnen berichtet und wenige Amtsentsetzungen. In den schweren und gefährlichen Zeiten, in denen der Prediger des Evangeliums Leib und Leben an sein Amt setzen mußte, haben sich Unwürdige nicht nach dem Predigtamt gedrängt. Hin und wieder ist von Sireizitäteten des Pfarrers mit der Gutsheerrschaft und der Gemeinde die Rede, aber es ist nicht angegeben, wer die Schuld gehabt hat, und es kann einem unerschrockenen Verkündiger des Wortes Gottes gar leicht Feindschaft entstehen. Dafür wird um so mehr die Treue der Pfarrer in der Verkündigung des Wortes Gottes unter Not, Verfolgung und Tod herausgestrichen.

Doch hören wir zunächst etwas von kleinen Zügen und Wertwürdigkeiten.

„Schweinert, hinter Meseritz, gehört einem Herrn von Anruh, Ev. Kel. Es mag anfänglich, und ehe die jetzt benachbarten Hauländer angelegt gewesen, gar armelig um die Kirche ausgehoben haben: denn der 1. Pfarrer allhier, mit Namen Schwolke, war zugleich Prediger, Cantor und Schulmeister.“

„Jac. Tommendorf in Krantz. Von ihm sind noch Phil. Melanch. Loc³⁾ vorhanden, die er im 16. Seculo⁴⁾ seinem damaligen Patrono geschenkt, wie dessen eigene Handschrift bezeuget.“

Meseritz. „M. Zachar. Hentsel, ein Breslauer . . . mußte seiner Jugend wegen viel Verachtung und Haß, sonderlich von seinen Collegien erdulden: doch das 1684. Jahr machte allen diesen Verdrießlichkeiten ein Ende, indem er dem aus Frankfurt erhaltenen Beruf Gehör gab.“

Bojanowo. „M. David Gottfr. Arnhold. So redlich und rühmlich auch seine bewiesene sorgfältige Amtsführung beständig gewesen, so betrübte er sich doch, daß ein Prediger manchmal zu lange lebet, und im Alter nicht mehr gilt, was er in jüngeren Jahren gekostet. Daher starb er lebensalt 1699 den 27. Dec.“

Friedrich Weber (1739) in Schlichtingsheim nach treuem Aushalten in Krieg und Pest, mußte er sich wegen Schwachheit seines Körpers A 1732 pro emerito⁵⁾ erklären lassen; und in dieser Verfassung starb er 1739 den 14. August. Ob er gleich 81 Jahre und etliche Monate alt wurde, konnte er doch das Griechische E. I.) im kleinsten Druck ohne Brille bis ans Ende lesen, und zwar zugleich ein Liebhaber der deutschen Poesie, welche er zu seinem Vergnügen auch im hohen Alter übte.“

Filehne, pol. Diele: „Die hiesige Kirche gehörte sonst als ein Filial zu Kotten, aber S. Exc. Herr Wojwod von Smolensko, Petrus Graf Sapieha haben darin Anno 1746 eine Veränderung getroffen, und diese Kirche von jener getrennt, sodas nunmehr Filehne seinen eigenen Pfarrer hat. Und dieser ist Herr Christoph Hanisch, welcher deswegen aus Kotten hierher ziehen mußte, um dem Herrn Wojwod, als dessen Leibarzt, näher zu seyn.“

Ober-Brisschen . . . Franz Teschner, wurde des Baters Substitut⁶⁾ 1699. Er war hier 1674 am 5. Oktober geboren und erlebte nicht allein das Unglück, daß zu seiner Zeit das Beth-Haus abbrannte, sondern auch Krieg und Pest in der Gemeinde und in seinem Hause viel Verwüstung und Trübsal anrichteten. Er starb 1736, nachdem er, laut seines Aufjages 5277 Predigten gehalten.

Von mehreren wird berichtet, daß sie auf der Kanzel den Tod erlitten haben. So von Joh. Hoffeld in Lissa, 1652 den 26. August, nachdem ihm am Bartholomäi-Tage ein Schlagfluß auf der Kanzel gerührt. Ebenso von M. Joh. Heinr. Hillebrand in Meseritz: „ein harter Schlagfluß, der ihn 1741 auf der Kanzel rührte, endigte den 30. Jan. sein Amt und Leben.“

Erwähnt werden bei etlichen die großen Reisen, die sie getan haben. „Caspar Pommer, Bisch genannt, in Schlichtingsheim hatte große Reisen in auswärtige Länder gethan.“ „M. Michael Stelzner in Lissa machte um der Wiederaufbauung der Kirche viel Reisen, sonderlich in Sachsen.“

Mehrere waren früher Feldprediger, so Joh. Andr. Mich. Alenm.: „die Posener hatten ihn als Sächsischen Feldprediger kennen lernen, daher holten sie ihn 1738 aus Sachsen.“ „M. Friedr. Frongke hatte als Pfarrer zu Schweinert einen Feldpredigerdienst unter den Schweden angenommen und ließ sich endlich gefallen, hier (in Schollen) seine Ruhe zu suchen; die er auch in kurzer Zeit durch den Tod gefunden.“

Den meisten Raum nehmen die Aufzählungen der Not, Drangsal und Verfolgung ein. Oft ist es ein einziges Wort, Exulant oder exul d. h. Flüchtling, aber wieviel Angst, Gefahr und Kummer ist damit beschrieben! Von einem und dem anderen heißt es: „Er starb in exilio.“⁷⁾ Wieviel Elend, Heimweh und Herzbluten ist in diesem kurzen Satze enthalten! Von Krieg und Pest ist ebenso oft die Rede. Bei vielen Pfarrern wird das Leben in einem kurzen, aber vielsagenden Satze geschildert: „Halsius in Meseritz endigte Leben und Mühe 1653“, Christian Gottlob Kirstein in Rawitz, „hat unter mancherley Drangsalen gelebet bis in den Monat Jul 1735“. David Hirsekorn in Krantz, „nach ausgestandenen mancherley und gefährlichen Bedrückungen gest. 1724. Christoph von Geißler in Wollstein „gest nach vielen erlittenen Bedrückungen 1747 d. 6. Sept.“

Bei anderen werden die Widerwärtigkeiten und Schicksalschläge aufgezählt. Das ist freilich dem Dialonus Christian Siegemund Thomas nicht ans Leben gegangen was ihm gleich nach seinem Zuzuge in Lissa 1737 begegnete. „Kurz darauf ward er nämlich denen bey damaliger Königl. Commission anwesenden fremden Herrn Canonicis⁸⁾ wegen seines schwarzen Käppgens anständig, dessen Tragung ihm ordentlich bey Vermeidung öffentlicher Anbündung, inhihiert⁹⁾ wurde.“ Noch viel weniger hat es einem Bräuer Pfarrer weh getan, was ihm an Unbill zugesügt wurde, da er das eine getrost überstand und das andere nicht mehr erlebte. „Christian Baccolius, ein geborener Jülichauer, von 1696. In Kriegs- und Pestzeiten hat er treulich ausgehalten, und nach seinem Tode, welcher 1730 den 10. Februar erfolget, sein Begräbniß theuer bezahlen müssen, weil er unverheiratet gestorben. Deswegen sowohl der Herr Starost, als der Cat. Parochus von ihm erben wollen.“ Schlimmer ist es schon, wenn von dem Rastawer Pfarrer Joh. Mauritius berichtet wird: „In denen kriegerischen Zeiten (nach 1632) wurde seine Wohnung in Asche gelegt und damit kam er um all das Seinige.“

Und was für harte Schicksalschläge haben die Lebenswege der meisten Geistlichen getroffen! Davon wollen wir einige Beispiele anführen:

M. Christian Hyller in Idunz: „Arbeit und Gefahr, indem er wegen beständiger Kriegs-Unruhen beynahe 7 Jahre als im Exilio leben mußten, hatten ihn so müde gemacht, daß er nach einer großen Entkräftung und langen Niederlage A. 1669 den 4. März seinen Geist aufgab.“

Elias Feige in Bräh, muß viel Drangsal erlitten haben, indem ich in einem seiner Kalender gefunden, daß er 1675 fünfmal nach Schlesien flüchten mußten, wober er eigenhändig angemerkt: auditors mei proditores¹⁰⁾“

Andreas Melencolus in Schweinert: „ein Ungar. Die Drangsalen, die er bey seinem Amte im Vaterlande erduldet, hatten ihn zum Exulanten, und die Türken durch Ausraubung aller Haare ganz kahl gemacht.“

Joh. Georg Graf in Lissa, ein Oesterreicher. Er konnte sich aber gar kurze Zeit von den ausgestandenen Trübsalen erholen: denn 1680 segnete er schon die Welt, und wurde, nach seinem Verlangen, mit den Ketten und Fesseln begraben, die er ehemals als ein türkischer Gefangener tragen mußte.“

Aaron Bliwernitz in Schollen, „ein Thorner u.“ 1654. Er hatte sich bey denen verderblichen Kriegs-Läufen etlichemal aus Noth zu den Schweden nach Posen gerettet, darüber gerieth er bey den Polen in solchen Haß und Verfolgung, daß er, sein Leben zu fristen, mußte flüchtig werden. Doch kam er in Bojanowo gar glücklich wieder ins Amt.“

Joh. Christoph Kost in Koblyn. „Sein Lebensende erfolgte 1735 den 26. Februar durch eine harte Begebenheit in Görchen, inmaßen er auf Befehl des Prohibes dieses Ortes, eines gewissen Canonici Pawlowski, aus ungegründetem Verdacht, als ob er einen Bader hieselbst, bey welchem er, unwissend, daß er krank sey, im Durchreisen abgetreten, etwas Speise zu sich zu nehmen, communiceret¹¹⁾ auf seinem Heim-Wege halb todt geprügelt worden.“

1) Generalsenior war der Titel des ersten Geistlichen, etwa wie Generalsuperintendenten.
2) Kreis- oder Bezirkssenior etwa wie Superintendent.
3) In Lehrbuch Philipp Melanchthons.
4) Jahrhundert.
5) Ausgedient.
6) Neues Testament

7) Gehill.
8) In der Fremde, Verbannung.
9) Katholischer Geistlicher.
10) Unterfagt.
11) Meine Zuhörer waren meine Verräter.
12) vocatus = berufen.
13) Das heilige Abendmahl gereicht.

„Ziger; die Kirche allhier ward 1719 demoliert, und der Prediger, George Krüger, gefangen nach Posen geführt. Dasselbst kam er zwar noch leidlich davon; gerieth aber unvermuthet in neue Gefangenschaft zu Gnesen, wo er schändlich mit Nuten gefürcht und sodann dimittiret¹⁴⁾ worden.“

M. Jac. Heidenreich (in Schwesenz) ist bey Strimen auf öffentlicher Straße ermordet worden.“
Tantendorf. M. Joh. Friedr. Müller, war Schwedischer Feldprediger gewesen, und deswegen bey den Polen so verhaßt, daß sie ihn als hiesigen Pfarrer auf dem Wege nach Posen erschossen.“

Den Schluß mögen einige Symbola oder Wahlsprüche machen, die sich einzelne Pfarrer erwählt hatten. Regidius Fäustel († 1714) in Rawitz: „Sein Symbolum war Aerumnosa Ferenda; Speranda Laeta¹⁵⁾“

M. Melchior Maronius (in Lissa), von Gurau aus Schlesien gebürtig. Zum Symbolo brauchte er die Worte: Mich Mag Mein Gott Schützen! Da sich die Anfangs-Buchstaben sowohl auf seinen Namen als Vaterland beziehen.“

Tobias Friedr. Faust (in Schlemisdorf): „Sein Symbolum war: „Divina Gratia Secundante¹⁶⁾!“
M. Joachim Klepperbein (geb. 1663) in Ulbersdorf: „Sein Symbolum: Gott hilft alles überwinden! habe ich in hiesiger Pfarr-Wohnung noch 1736 bey Inthalkung des Geistlichen, an etlichen Fenster-Scheiben eingeschnitten, gefunden.“

Mit diesem Symbolum des Ulbersdorfer Pfarrers will ich schließen. Das wollen wir uns auch, wenn nicht in die Fensterscheiben, so doch in die Herzen einschneiden.

14) Entlassen.
15) Das Mühselige muß man ertragen, das Fröhliche hoffen.
16) Unter dem Beistande der göttlichen Gnade.

Der Herbst kommt über einen Kirchhof

In meiner Vaterstadt ist ein alter Kirchhof. Viele Bäume stehen darauf. Im Sommer ist er erfüllt von dem süßen Gesang der Nachtigallen und dem lustigen Pfeifen der Stare. Es ist dann eigentlich gar kein Kirchhof. Es sind nur viele Büsche und Bäume da, in denen viele Vögel nisten und singen können. Die grünen Hügel mit den ersten Steinen und Kreuzen sind ganz eingehüllt in die zahllosen frohen Vogelstimmen. Im Sommer sieht man eigentlich auch nichts von der roten Mauer, die um den Kirchhof läuft. Sie ist überwachsen mit Efeu, jedoch nur stellenweise. Über gleich dahinter liegt freies Feld. Und der Gesang der Vögel in den Friedhofsbäumen läßt den Kirchhof eins werden mit der Landschaft. Die Vögel schaffen ein großes Reich der Sommerfestigkeit, in dem es keine trennenden Steinmauern gibt. — Von der Mauer weiß man erst wieder, wenn es Herbst wird. Eines Tages taucht sie aus dem ersten Morgennebel auf, und damit ist ihr Dasein, ihre rote, kalte Existenz wieder einmal festgelegt. Dann, wenn die Mauer wieder da ist, wird es immer stiller in den Bäumen des Kirchhofs. Die weite Unbegrenztheit des Sommers verliert ihre Gültigkeit. Die Steine und Kreuze auf den kleinen Hügeln besinnen sich auf den Ernst ihrer Bedeutung. Noch vor kurzem lächelten sie, wenn zarte Vogelkrallen sich an ihnen festklammerten. Aber jetzt machen sie einen Bund mit der roten Mauer. Da hinein passen die Bäume und Büsche nicht mehr mit dem tanzenen Schmuck ihrer Blätter. Sie lassen sie achlos vergilben. Manchmal kommt dann wohl ein Tag, da scheint die Sonne in den Kirchhof und macht den Bäumen weis, sie hätten Blätter von Gold. Die glauben das auch, solange die Sonne scheint. Aber wenn dann der Himmel grau ist, und der Wind kommt daher, geben sie dem übermütigen Gefellen ohne Widerstreben ihr Kleid zum wilden Spiel. — Und wenn er sich ausgetobt hat, dann ist die Herrschaft der Mauer ein für allemal gesichert. Streng und schwarz strecken die Bäume ihr Geiß in den feuchten Himmel, der mit seiner düsternen Schwere die Begrenzung des ersten Raumes vollendet. Und eines Abends, wenn das letzte Rot am Himmel steht, kommen schweren Flugs neue Bewohner des Kirchhofs: die Krähen. Niemand weiß, woher sie kommen, und in solchen Scharen. Schweigend kreiern sie über dem Kirchhof und dann lassen sie sich mit heiserem Krächzen in die Baumwipfel herabfallen. Dort hoden sie regungslos und böse. Am Morgen sind sie verschwunden. Aber sobald der Abend kommt, sind sie wieder da, wie eine grauame Wache. Wenn uns ein zarter kleiner Meisenruf oder ein heller Sonntag im Herbst beinah die Herrschaft der Mauer vergessen lassen möchten: am Abend sitzen die Krähen in den schwarzen Ästen, drohend und höhnvoll zugleich. Und schließlich müssen wir es glauben, daß nun die bunte grenzenlose Welt des Sommers für eine lange, lange Zeit vergangen ist.

Das Schloß im See

In dem großen Dorfe Boynitz im Kreise Schmiegell lebte einst ein reicher Graf. Ein großer See, dessen Tiefe bis auf den heutigen Tag noch kein Mensch bestimmt hat, schmückte damals wie heute das Gut.
Einst saßte der Graf den Entschluß, sich mitten in diesem See ein Schloß zu erbauen. Aber er hatte keine Steine auf seinem Bestium und vor allem keine Leute, die bereit gewesen wären, ein so schwieriges Werk zu unternehmen. Zwar schickte er in alle vier Winde Boten aus und bot ganze Fässer voll Gold demjenigen, der das Schloß erbauen würde; aber die Boten kamen unerrichteter Sache zurück und sagten: „Es gibt keinen Menschen, der ein solches Werk unternehmen will.“
In einer Nacht erwachte der Graf aus einem lebhaften Traume; er hatte mitten im See ein festes Schloß gehabt, und die Feinde hatten es vergebens belagert. Und während er noch darüber nachdachte und meinte, daß sein Traum schon längst hätte Wirklichkeit werden können, lasse



Bewahrt guten alten Brauch!

Von Müller-Müdersdorf
Nichts ist der neuen Zeit nötiger als guter alter Brauch.
Guter alter Brauch veraltet selten.
Je älter sonnig-froher Brauch,
Um so wärmer meist sein Hauch.
Was so viel Geschlechtern
Vor uns gut und recht,
Ist auch für uns Nachfahr'n
Nicht zu schlecht.
Guter Brauch, zur Sitt' gemacht,
Wird zu Weisehr'n gebracht.
Wenn jemand nicht viel mehr erbt,
Viel gute Sitte und
guten Brauch, so erbt er dennoch reich.
Von allen guten Bräuchen
Den besten Brauch der übt,
Der zeigt, daß Eltern, Heimat
Und Vaterland er liebt.
Mit einem guten Brauche brechen,
Heißt: Seines Wesen Mart sich schwächen.

geriet er in eine so leidenschaftliche Wut, daß er ausrief: „Leib und Seele gebe ich demjenigen, der mir das Schloß erbaut, und sollte es der Teufel selbst sein!“

Raum hatte er das letzte Wort gesprochen, da wurde es plötzlich ganz finster um ihn her. Dann durchsuchte ein Blitz das Schlagdach, und hoch aufgerichtet stand vor ihm der Teufel; der grüßte freundlich und sagte lächelnd: „Zu Befehl, Herr Graf!“ Im ersten Augenblick gereute es diesen, die unbesonnenen Worte gesprochen zu haben; aber bald war ihm klar, daß dieser schwarze Kerl ihm sicher helfen könne, und er rief: „Na, Teufel, ihm verbum nobile! Meine Seele, wenn du die Mitte des Sees mit Steinen ausfüllen und mir darauf ein Schloß erbauen kannst!“ Der Teufel verbeugte sich tief und verschwand. Bald schwärmte es aus dem Hofe von dunklen Gestalten, die wie aus der Erde gewachsen schienen. Mit vier Pferden bespannte Wagen standen da; schon waren ganze Haufen von Steinen aufgetürmt und warteten nur darauf, in die Tiefe des Sees gemorren zu werden. Wie schnell das alles ging! Schon sind die Wagen beladen, schon ziehen die Pferde an, da kräht der Hahn. Die Teufel verschwanden, und Wagen und Pferde werden zu Stein. In den beiden folgenden Nächten nahmen die Teufel ihr Werk wieder auf; zweimal aber noch werden sie mitten darin gestört, und alles, was auf dem Hofe ist, versteinert. Sogar eine Mutter, die durch das nächtliche Getöse gestört wurde und aus Neugierde zu dem Plage geeilt war, wurde mit ihrem Kinde, das sie auf dem Arme hielt, zu Stein.

Die Teufel, die sich immer wieder gestört sahen, suchten das Weite und kamen nicht mehr wieder, wenn ihnen auch der Verlust der Seele des Grafen recht schmerzhaft war. Aber auch der Herr von Boynitz gab seinen Plan auf und verkaufte das Gut. Noch jetzt sind die großen Steine dort vorhanden; sie haben meist die Form von vierfüßigen bespannten Wagen. Am deutlichsten aber ist die Mutter mit dem Kinde zu erkennen.

Das alte Weib im Knastergrund

Einst fuhr ein Fleischermeister aus Usch durch den Hohlweg, welcher der Knastergrund genannt wird, nach der Stadt zurück. Es war im Sommer gegen 8 Uhr abends, also noch am hellen Tage, als ihm eine alte Frau erschien, die außerordentlich häßlich, ja fast entsetzt zu sein schien. Auf dem verkrüppelten Rücken trug sie einen großen schwarzen Kater; in der einen Hand hatte sie einen Korb, und in der andern hielt sie einen Stok. Sie hat den Fleischer, er möge sie in die Stadt mitnehmen. Dieser aber, der an dem Tage seine guten Geschäfte gemacht hatte und deshalb in schlechter Stimmung war, schlug mit der Peitsche nach der Frau. Doch das Weib blieb gegen alle Schläge gleichgültig und unempfindlich. Darüber erschraut der Mann, und nun hieb er auf die Pferde ein, um so schnell als möglich von dem unheimlichen Orte fortzukommen. Das Weib war aber schneller als die Pferde; und neben denselben herlaufend nahm sie ein Pulver aus dem Korbe und warf es dem Fleischer ins Gesicht, so daß ihm die Augen verbrannt wurden und er nichts sehen konnte. Den Kater hörte er noch lange schreien, und so oft er schlafen ging, sagte er, er werde nicht schlafen können, da ihm der Kater seine Ruhe lasse.

Was ist mit dem Dollar?

Man kann wirklich sagen, dass die jetzige Vertrauenskrise nichts verschont. In zunehmender Weise wird man bekanntlich in letzter Zeit sogar den Dollar angegriffen. Amerika hat immer noch bedeutend über ein Drittel der Goldvorräte der Welt — über 4 1/2 Milliarden Dollar — trotzdem zweifeln manche, ob es möglich sein wird, die Goldwährung aufrechtzuerhalten. Die National City Bank hat in einem ihrer letzten Berichte Berechnungen darüber angestellt, wieviel Gold die Reservebanken verlieren könnten, ohne die Notenemissionen einschränken zu müssen. Die Bank berechnet, dass die Reservebanken per 23. September nur etwa 615 Millionen Dollar „freies Gold“ besaßen, aber dass es durch äusserste Anstrengung seitens des gesamten Bankensystems vielleicht möglich wäre, eine weitere Milliarde Dollar Gold zu befreien, obwohl dies zu einer ausserordentlichen Verknappung im Bankensystem führen müsste. Da aber die ausländischen Dollarguthaben wohl bedeutend höhere Beträge ausmachen als das „freie Gold“, so rechnen die pessimisten damit, dass Amerika gezwungen werden könnte, falls die jetzige Abzugsbewegung fort-dauert, die Goldmünzen einzustellen.

Firmennachrichten

Konkurrenz
E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.
Termine finden in den Bürgergerichten statt.
Bydgoszcz. Konkursverfahren Edmund Suwalski, ul. Śniadeckiego Nr. 3. E. 7. 10. 1931. K. Rechts-anwalt Sylwester Felcyn, ul. Gdańska 11. Erster Termin 29. 10. 1931, 10 Uhr. G. 19. 11. 1931, 9 Uhr.
Gdingen. Konkursverfahren Fa. Stanislaw Heinitz, Möbelgeschäft. E. 8. 10. 1931. K. Rechtsanwalt Wegner. A. 24. 10. 1931. G. 6. 11. 1931, 10 Uhr, Zimmer 20.
Gnesen. Józef Politowicz. Konkursverfahren niedergeschlagen, da der am 1. 7. 1931 vereinbarte Zwangsvergleich Rechtskraft erlangt hat.
Golub. Konkursverfahren Marja Bielicka niedergeschlagen.
Graudenz. Konkursverfahren Fa. Franciszek Ruciński. E. 7. 10. 1931. K. Rechtsanwalt Paul Zelazny. A. 4. 11. 1931. G. 3. 12. 1931, 11 Uhr.
Graudenz. Konkursverfahren Fa. Stowarzyszenie Rolniczo-Handlowe. E. 7. 10. 1931. K. Zygmunt Kucharski, ul. Hallera 4. A. 14. 11. 1931. Erster Termin 6. 11. 1931, 11 1/2 Uhr. G. 4. 12. 1931, 10 Uhr.
Łódź. Konkursverfahren Fa. Kocjan aus Pzowo. Termin zur Entgegennahme der Endrechnung 5. 11. 1931, 11 Uhr. Die Entschädigung des Konkursverwalters wurde auf 450 z festgesetzt.
Obornik. Konkursverfahren Jan Mizera. G. 11. 11. 1931, 10 Uhr.
Schubin. Konkursverfahren Else Rosen in Schubin-Dorf. Termin 13. 11. 1931, 10 Uhr.
Strasburg. Konkursverfahren Emil Beil, ul. Mazur-ska 13. E. 13. 10. 1931. K. Leon Bizan. A. 17. 11. 1931. Erster Termin 24. 11. 1931, 10 Uhr. G. 24. 11. 1931, 10 Uhr.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Bürgergerichten statt.
Berent. Vergleichsverfahren Fa. Józef Lniński, Inh. Klemens Lniński. G. 6. 11. 1931, 10 Uhr, Zimmer 9.
Gnesen. Fa. „Olezińska Fabryka Krzesel“, Fr. Schmelzig. Zahlungsaufsicht bis 18. 1. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Perz.
Graudenz. Fa. „Pe-Pe-Ge“, S.A. Zahlungsaufsicht auf weitere 3 Monate, bis 11. 1. 1932, erteilt.
Łódź. Ludwig Łukaszczyk. Antrag auf Zahlungsaufsicht. Prüfungstermin 26. 10. 1931, 9 Uhr, Zimmer 54.
Łódź. Jan Salomon III in Polomja. Zahlungs-aufsicht auf 3 Monate, bis 10. 1. 1932, erteilt.
Nikola (Oberschlesien). Fa. „Zgoda“, Okregowa Spółdzielnia Spożywców. Zahlungsaufsicht auf drei Monate, bis 7. 1. 1932, erteilt. Vermögensverwalter Mikolaj Piórka und Karol Rak in Nikola.
Poznań. Fa. Władysław Szubert, Stary Rynek 85. Zahlungsaufsicht auf 3 Monate, bis 3. 1. 1932, erteilt. Vermögensverwalter Józef Glowacki, ul. Ka-nalowa 8 und Teodor Abel, ul. Chelmskiego 22.
Poznań. Fa. Hipolit Robiński, Sw. Marcin 23. Zahlungs-aufsicht auf 3 Monate, bis 3. 1. 1932, erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Wlazło, Stefan Krynicki, Skarbowa 21 und Anton Barciszewski, Cieszkowskiego 9.
Poznań. Stanisław Roliński. Zahlungsaufsicht auf 3 Monate, bis 3. 1. 1932, erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Wlazło und Stefan Krynicki, ul. Skarbowa 21.
Poznań. Fa. „Polska Fabryka Wyrobów Papier-owych, ul. Grobla 14. Vergleichsverfahren auf Antrag der Firma eröffnet.
Poznań. Verhütungsverfahren Fa. „Pol“, Polska Fa-bryka Wyrobów Papierowych, ul. Grobla 14. Termin zur Aufstellung einer Gläubigerliste und zur Prüfung der Forderungen 24. 11. 1931, 10 Uhr, im Lokal der Firma.
Strasburg. Fa. Felix Wilczewski. Verhütungs-verfahren niedergeschlagen.
Wronke. Verhütungsverfahren Franciszek Jani-żewski, Ziegeleibesitzer. Auf Antrag der Firma wird das Vergleichsverfahren eingeleitet.

Generalversammlungen

27. 10. Zuckerrfabrik Tucno, S. A. in Tucno, Kr. Inowrocław. Ordentliche G.-V. 16 Uhr, im Hotel „Basta“ in Inowrocław.
27. 10. Zuckerrfabrik „Kujawa“, S. A. in Janikowo und Pakosch. Ordentliche G.-V. 10 Uhr, im Hotel „Basta“ in Inowrocław.
28. 10. Zuckerrfabrik Środa, S. A. in Środa. Ordentliche G.-V. 4 Uhr, im Hotel Bazar in Posen.
29. 10. „Materiał Budowlany“ in Posen, Sew. Mielżyńskiego 23. Ordentliche G.-V. 5 Uhr, in der Bauhütte, ul. Sew. Mielżyńskiego 23.
30. 10. Fa. Fabryka Krzesel „Gościcino“, S. A. in Gościcino. Ordentliche G.-V. 17 Uhr, im Lokal der Firma.
30. 10. Młyn Ziemiański, S. A. in Posen. Ordent-liche G.-V. 12 Uhr, in den Räumen der Poznański Bank Ziemiański, S. A., Aleje Marcinkowskiego 13.
31. 10. „Zgoda“, Poznańska Spółka Budowlana, in Posen. Ausserordentliche G.-V. 3 1/2 Uhr im Saale „Pod Strzechą Budowniczych“, ul. Sew. Mielżyńskiego 23.
31. 10. Młyn Grudziądzkie, S. A. „Cerealia“, in Graudenz, ul. Dworcowa 49. Ordentliche G.-V. 12 Uhr, in den Räumen der Firma.
31. 10. „Flon“, S. A. in Inowrocław, ul. Dwor-cowa 21. Ordentliche G.-V. 15 Uhr, in den Räumen der Firma.
14. 11. H. Cegielski, S. A. in Posen. Ausser-ordentliche G.-V. 12 Uhr, im Saale der Bank Związku Spółek Zarobkowych, pl. Wolności 15.

Zur Zeit schreitet das Publikum in zunehmendem Masse zur Notenhämterung
und der Notenumlauf der Federal Reserve Banken hat sich seit Oktober vorigen Jahres von 1.4 auf 2.3 Mill. Dollars erhöht. Vorläufig, wie man hört, hamstert das Publikum Reservbanknoten anstatt Gold und Gold-zertifikate, was natürlich viel weniger gefährlich ist. Wenn es aber zur tatsächlichen Goldhamstern über-gehen würde, so könnte der Druck auf das ganze System unerträglich werden, und die 40%ige Noten-deckung in Gefahr kommen. Aber selbst in diesem Falle hätte die Regierung ein einfaches Mittel in der Hand, die Bewegung abzuhalten, ohne die Goldwäh-rung aufzugeben.

Man brauchte ja nur die Noteneinlösung in Münzen und Goldzertifikate einzustellen und wie in fast allen Goldwährungs-ländern der Welt, nur Goldbarren für Exportzwecke abzugeben.
Im Grunde genommen besteht also kaum Gefahr, dass Amerika gezwungen werden könnte, die Goldwährung aufzugeben. Die Res-erven sind ungeheuer gross, und die Knappheit ist nur durch die Gesetzgebung technisch bedingt. Aber Amerika ist schon jetzt stark beengt in der Beweglich-keit seiner Währungspolitik. Die Gefahren einer aussergewöhnlichen Goldaufspeicherung werden durch die amerikanische Lage erwiesen. Der grosse Gold-vorrat Amerikas ist allmählich mit dem ganzen Kredit-system verwaschen, und jetzt bringen die an sich, weltwirtschaftlich betrachtet, wünschenswerten Ab-flüsse die grössten Schwierigkeiten mit sich.

Obwohl die Zukunft des Dollars als ziemlich gesichert zu betrachten ist, ist die Zukunft der Banken ein anderes Kapitel. Die Frage ist, ob Amerika in der Lage sein wird, das System der Einzelbanken zu behalten. Das Vertrauen des Publikums in die grossen Filialbanken anderer Länder beruht, zum mindesten in Krisenzeiten, erheb-lich darauf, dass man diese Banken einfach nicht fallen lassen kann. Aber in Amerika gibt es nur wenige Banken, von denen das behauptet werden kann. Das Publikum in der Provinz, in den entlegenen Staaten, kann einfach an die Grossbanken aus geographischen Gründen nicht heran, und ist auf kleinere und mittlere Banken angewiesen, von denen täglich einige zumachen müssen. Die Hamsternbewegung ist also nicht zu ver-wundern. Man wird natürlich den Erfolg des 500-Mill.-Dollar-Konsortiums und der angekündigten Aenderun-gen des Federal-Reserve-Gesetzes abwarten müssen. Aber es ist durchaus möglich, dass noch viele grund-legendere Massnahmen notwendig sein werden.
Die dreimalige Diskonterhöhung der New Yorker Reserve-Bank und die Antwort aus Paris sind be-zeichnend für den Ernst der Lage. Der Kampf um Gold geht weiter. Der grosse Preisdruck besteht fort. Das logische Ende dieser Entwicklung ist die voll-ständige Lähmung der Weltwirtschaft. Die Lehre der neuesten Entwicklung ist, dass selbst Amerika allein nicht in der Lage ist, die Entwicklung aufzuhalten, sondern dass endlich der Fall Frankreich geklärt wer-den muss. Was wird der Besuch Lavals in Amerika bringen?

Deutschlands Getreidesorgen

Aufnahme des Farm-Board-Weizens / Grosse Ausfuhrüberschüsse in Argentinien

Obwohl der deutsche Markt nur einen kleinen Aus-schnitt in der Weltgetreidewirtschaft bildet, lenkt er die Aufmerksamkeit doch in ganz besonderer Masse auf sich. In früheren Jahren waren es die Zollmass-nahmen sowie die Weizen-Anbaupropaganda, die der deutschen Getreidewirtschaft eine besondere Note gaben, aussergewöhnlich die staatl. Eingriffe zur Verhinderung der Brotpreissteigerung den Hauptgegenstand des Interesses. In der Reichs-hauptstadt ist nämlich der Kampf um den Brotpreis in vollem Gange. Die Bäcker glauben, nur auf der Basis von 50 Pfg. durchkommen zu können; die grossen Fabriken geben das Brot teilweise wie bisher ab, einige sind sogar zu einer Senkung ihrer Forde-rungen übergegangen. Hierbei spielen die Bemühun-gen, das Nachtbackverbot aufzuheben, eine gewisse Rolle. Nehmen doch die Brotfabriken an, auf diesem Wege Ersparnisse von 6 bis 10 Prozent machen zu können, die dem Konsumenten zugute kommen sollen.
Man kann sich leicht ausmalen, welche Verwirrung die Frage des Brotpreises bei den Händlern, Mühlen und Bäckern angerichtet hat. Die Nervosität wurde noch dadurch gesteigert, dass die Reichsregierung bei jedem stärkeren Anziehen der Weizen- und Roggennotierungen sofort durch die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft Mate-rial in den Markt drücken liess.
Das Eingreifen der amtlichen Stellen hat zu einer allseitigen Kritik herausgefordert. Fast hat es den Anschein, als käme man zur Zeit um eine der-artige Aktion nicht herum; auf der anderen Seite aber wird es immer deutlicher, dass es sich hierbei um Versuche handelt, frühere Fehldisposi-tionen einiger Massen auszugleichen. Tatsache bleibt jedenfalls, dass angesichts des knappen Roggenangebotes das Reich schon jetzt gezwungen ist, auf lombardierte Bestände zurück-zugreifen, um den schlecht versorgten Mühlen Getreide in genügender Menge zur Verfügung zu stellen. Insbesondere beim Roggen fehlt es an genügendem Angebot, weil die schönen Herbsttage die Landwirtschaft bei der Bestellung ihrer Felder festhalten und eine markt-mässige Zubereitung des Kornes verhindern. Vor-räte aus alter Ernte sind nicht mehr vor-handen, und hieraus erklären sich all die Schwierig-keiten der Uebergangszeit, in der wir gegenwärtig leben. Nachdem der Roggen in diesem Jahre stärker zu Ehren gekommen ist, muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die Landwirte im nächsten Jahr seinen Anbau wieder mehr in den Vordergrund schieben und damit in 1932 die umgekehrten Verhält-nisse herrschen wie im laufenden. Die Preis-bewegung des Roggens zeigt einige Aus-schläge nach unten und oben, im Grunde besitzt er aber eine ausgesprochene Widerstandsfähigkeit, die alle Schwächepunkte relativ schnell überwinden lässt.
Ein Kapitel für sich bildet die Frage der Ab-nahme des Farm-Board-Weizens, der seinerzeit von der Reichsregierung in den Vereinigten Staaten gekauft wurde. Ursprünglich trug man sich mit dem Gedanken, hierfür eine beson-dere Gesellschaft zu gründen, die das Ge-schäft abwickeln sollte. Dieses Projekt ist fallen-gelassen worden, und man sucht statt dessen einen lockeren Zusammenschluss all der-jenigen Mühlen herbeizuführen, die für die Verarbei-tung des Amerika-Weizens in Betracht kommen. Es ist beabsichtigt, den Mühlen zunächst bis zum 1. Januar die Verpflichtung anzuverlegen, die Hälfte ihrer monatlichen Ausfuhrmengen an Hard-Winter aus dem Farm-Board-Abschluss, aber nicht mehr als 10 Prozent, zu verarbeiten.
Im Gegensatz zum Roggen ist die Tendenz des deutschen Weizenmarktes eher etwas schwächer. Ein-mal kommt genügend Material an den Markt, zum andern aber hat der amtliche Druck auf die Roggen-preise auch den Weizen ungünstig beeinflusst; die Notierungen waren zeitweilig 5 bis 7 Mark pro Tonne niedriger.

Amerika hält den Goldstandard
Aus Washington wird gemeldet, dass die Zweifel an der Dollarstabilität infolge der Goldfabri-zation des Auslandes erhebliche Spannungen herbei-geführt haben. Die leitenden Kreise sind sich aber darüber einig, dass eine Abweichung vom Goldstan-dard ausgeschlossen bleiben muss. Es wurde der Presse gegenüber erklärt, dass auch bei Unter-schreitung der gesetzlichen 40prozentigen Golddeckung die Goldmünzpflicht nicht aufgehoben werden würde. Auch im Jahre 1895 wurde die Golddeckung zur Aufrechterhaltung des Goldstandards bis auf 20% reduziert.
Eine Unterschreitung der 40prozentigen Deckung ist gesetzlich ermöglicht gegen eine vom Federal Reserve-system zu leistende Notensteuer. Dagegen erforderte die Aufgabe der Goldmünzpflicht einen Kongress-beschluss, dessen Zustandekommen äusserst unwahr-scheinlich ist. Eine Senkung der Deckungsquote bis an die gesetzliche Grenze ist aber nach Auffassung orientierter Kreise ebenfalls unwahrscheinlich.
Der Notenumlauf des Federal-Reserve-Systems mit 2322 Millionen Dollars verlangt 928 Millionen Dollars Goldmindestdeckung. Die Depositen bei den Federal Reserve Banken von 2.5 Milliarden erfordern eine Deckung von 875 Millionen Dollars Gold. Die Deckung der letzteren ist gesetzlich auf 35 Prozent festgesetzt. Die Gesamtreserven der Federal Reserve Banken betragen 2994 Millionen Dollars. Es verbleiben mithin 1191 Millionen Dollars als Ueberschuss, wozu durch Gold Treasury gedeckte, jederzeit mobilisierbare Goldzertifikate von rund 600 Millionen Dollars treten, zusammen 1791 Millionen. Dem stehen gegenüber fremde kurzfristige Forderungen und Wertpapiere in Höhe von etwa 1200 Millionen, wovon aber nur rund 600 bis 700 Millionen Dollar sofort mobilisierbar sind. Es blieben also äusserstenfalls immer noch 600 Mil-lionen disponibel. Wirklich bedenklich könnte eine Schrumpfung der Golddecke durch Hamstern von Noten werden. Die inneren Goldabzüge sind bisher unerheblich.

Abbau bei der Sowjethandelsver-tretung in Warschau
Die Sowjethandelsvertretung in Warschau hat in der letzten Zeit ihre Tätigkeit erheblich verringert. Der Beamtenstab der Handelsvertretung ist von etwa 100 auf nur 30 Personen abgebaut worden.

Märkte

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)
Posen, 20. Oktober 1931.
Auftrieb: Rinder 528, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1754, Kälber 452, Schafe 277, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3011.
(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)
Rinder:
Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 90—96
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 68—78
c) ältere 56—66
d) mäßig genährte 42—50
Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 76—80
b) Mastbulen 60—70
c) gut genährte ältere 50—56
d) mäßig genährte 42—48
Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 86—94
b) Mastkühe 70—80
c) gut genährte 50—56
d) mäßig genährte 30—40
Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 90—96
b) Mastfärsen 70—80
c) gut genährte 56—66
d) mäßig genährte 42—50
Jungvieh:
a) gut genährtes 50—54
b) mäßig genährtes 42—48
Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber ... 100—110
b) Mastkälber 86—92
c) gut genährte 74—84
d) mäßig genährte 64—72
Schafe:
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ... 96—104
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 70—82
c) gut genährte 60
Mastschweine:
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 116—120
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 106—114
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 98—104
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90—96
e) Sauen und späte Kastrate ... 96—104
f) Bacon-Schweine
Marktverlauf sehr ruhig. Basons werden nicht gehandelt.
Vieh und Fleisch. Berlin, 20. Oktober. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1551, darunter Ochsen 518, Bullen 354, Kühe und Färsen 679, Kälber 2175, Schafe 4123, Schweine 12449. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 4516. Auslandschweine 2516. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, jüngere 39, sonstige vollfleischige jüngere 35—37, fleischige 32—34, gering genährte 30—31; Bullen: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 35—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34—35, flei-schige 31—33, gering genährte 28—30; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—28, fleischige 18 bis 21, gering genährte 14—17; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 35 bis 36, vollfleischige 31—34, fleischige 25—30; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 24—29. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 55—66, mittlere Mast- und Saugkälber 42—62, geringe Kälber 25—38. Schafe: Mastlämmer und 1. Weidemast 37—38, jüngere Mast-hammel 2. Stallmast 43—46, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 38—42, 2. 30—33, fleischiges Schafvieh 33—36, gering ge-nährtes Schafvieh 22—30. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 53—54, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebend-gewicht 52—53, vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 48—51, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 45—47, Sauen 45—47. Die Preise sind Marktpreise für nuchtern ge-wogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des

Der Welt-Getreidemarkt

hat die Währungsrisiken noch nicht ganz über-wunden. Trotzdem blieben ihm starke Erschütte-rungen erspart.
In Chicago sank Dezember-Weizen vorüber-gehend von 47 auf 45 Cent, hoffte aber den Verlust sehr bald wieder auf. Die Anbauflächen Argentiniens, Australiens und Nordamerikas sind zwar kleiner als im Jahre 1930, man weiss aber noch nicht, ob die Vergrößerung des Arealis in der Sowjetrepublik die Produktionsdrosselung nicht reichlich aufwiegt. Vorläufig muss mit der Tatsache gerechnet werden, dass Argentinien noch immer über einen Weizen-Exportüberschuss von 1 1/2 Millionen Tonnen verfügt und auch die neuen Saatenstandsberichte von der südlichen Erdhalbkugel recht günstig lauten.
Gerste hatte in Brauware zeitweise lebhaftere Umsätze. Die Interessenten zogen sich aber sofort zurück, als die Preise in die Höhe gingen. Eine ge-wisse Anregung gab auch noch die Kartoffel-flocken-Gerste-Aktion. Hafer ist zur Zeit ziemlich billig und findet aus diesem Grunde stärkere Verwendung als Futtermittel. Die allgemeine Unsicherheit am Getreidemarkt zwingt jedoch den Haferhändler, sehr vorsichtig zu disponieren.

Oesterreich plant die Errichtung einer Vieheinfuhrstelle

Die Morgenblätter melden, dass angesichts der grossen Notlage der österreichischen Viehwirtschaft die massgebenden Faktoren die Errichtung einer Vieh-einfuhrstelle planen.

Der polnische Kohlenexport im September

Von insgesamt 1 380 000 t Kohle, die im September aus Polen ausgeführt wurden, sind 600 000 t über Danzig und 408 000 t über Gdingen gegangen. Die nordischen und baltischen Märkte haben 739 000 t oder 53,6% des Gesamtexports aufgenommen, und zwar Schweden 309 000 t, Dänemark 174 000 t, Finnland 81 000 t, Norwegen 79 000 t usw. Die von der Export-konvention erfassten sogenannten rentablen Märkte empfangen 331 000 t oder 24% der Gesamtausfuhr, wobei der Anteil Oesterreichs mit 190 000 t am stärksten war.

Neue Hafengebühren in Gdingen

Wie die amtliche „Polska Gospodarcza“ mitteilt, werden in nächster Zeit durch eine Ministerialverord-nung neue Hafengebühren für Gdingen festgesetzt wer-den. Es sei eine beträchtliche Erhöhung der Gebühren vorgesehen, die indessen immer noch erheblich hinter den Hafengebühren in Danzig zurückbleiben würden. Im allgemeinen würden die neuen Gdinger Hafengebühren zu denen von Danzig in dem gleichen Ver-hältnis wie der polnische Zloty zum Lanziger Gulden stehen. Zugleich seien Vergünstigungen für bestimmte Arten der Schifffahrt bzw. für gewisse Warengattungen vorgesehen. Den regulären Schifflinien würden durch das neue System der Hafengebühren zum Teil sogar günstigere Bedingungen als bisher gewährt werden.

Fernsprechkabel Gdingen-Schweden

Der Gdinger Hafenrat hat beim polnischen Post-ministerium die Herstellung einer Kabelverbindung für den Fernsprekverkehr zwischen Gdingen und den skandinavischen Ländern beantragt. Das Seekabel soll in einer Länge von etwa 200 km bis zur schwedischen Küste geführt werden. Die Kosten werden auf etwa 6 Mill. zt veranschlagt. Bisher mussten Ferngespräche zwischen Gdingen und den skandinavischen bzw. balti-schen Ländern über Berlin oder Stettin gelenkt werden.

Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber lebhaft, Schafe in guter Ware glatt, sonst langsam, Schweine glatt.

Produktenbericht. Berlin, 20. Oktober. Sehr ruhig und eher schwächer. Das Geschäft an der Produktenbörse gestaltete sich wieder sehr schleppend. Die Meldungen bezüglich der Präferenzzölle gegenüber den Donauländern wurden vielfach erörtert und beinträchtigt zum Teil auch die Unternehmungslust. Andererseits hat sich das Inlandsangebot von Brotgetreide kaum verstärkt, und die Forderungen lauteten wenig nachgiebig. Bei dem schleppenden Mehlgeschäft waren die Gebote der Mühlen aber auch für Weizen und Roggen wieder um 1 Mark ermässigt. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt war die Stimmung gleichfalls schwächer, obwohl gegenüber den niedrigsten Preisen des Vormittagsverkehrs eine Erholung festzustellen war.

Die Oktoberersichten eröffneten mit wenig veränderten Preisen; dagegen war Dezemberlieferung um 1.25 bis 1.75 Mark abgeschwächt. Weizen- und Roggenmehl hatten unveränderte Marktlage. Das Offertmaterial in Hafer ist ausreichend. Bei der geringen Konsumnachfrage waren die Preise kaum behauptet. Dagegen liegt Gerste in Industrie- und Futtersorten stetig, nur Braugerste ist vernachlässigt. Weizenportscheine sind bei entgegenkommenden Preisen reichlich angeboten. Roggenportscheine liegen ruhig.

Berlin, 20. Oktober. Getreide und Olsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 211-214. Roggen, märk., neu 185-187. Braugerste 160-173. Futter- und Industrieernte 152-160. Hafer, märk. 137-146. Weizenmehl 27.25-32.25. Roggenmehl 26.15-28.65. Weizenkleie 9.90-10.10. Roggenkleie 9.10-9.30. Viktoriaerbsen 20-27. Leinkuchen 13.20-13.40. Trockenschrot 6, Soyaeschrot, ab Hamburg 11.20, ab Stettin 11.80.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 20. Oktober. Weizen: Oktober 226-227, Dezember 227.75-229; Roggen: Oktober 195.50, Dezember 195; Hafer: Oktober - , Dezember 153-155-154.25.

Butter. Berlin, 20. Oktober. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 120, 2. Qualität 110, abfallende Qualität 96. (Preis vom 17. Oktober: 116, 106, 92.) Tendenz: befestigt.

Eier. Berlin, 19. Oktober. Deutsche Eier: Trümkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 12 1/2, Klasse A 60 g 12, Klasse B 53 g 11 1/2, Klasse C 48 g 10 1/2, frische Eier Klasse B 10-10 1/2, aussortierte kleine und Schmutzeier 7 1/2-8 1/2. Ausländische Eier: Dänen 18er 11 1/4, 17er 11 1/4 15 1/2-16er 10 1/2, Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 12 1/2, 60 bis 62 g 11 1/4-12, Bulgaren 9 1/2-9 3/4, Rumänen 8 bis 9 1/2, Russen, normale 8, Polen, normale 7 1/4-8 1/4, abweichende 7 1/4-7 3/4, kleine mittel Schmutzeier 6 1/2 bis 7 1/2. In- und ausländische Küchlhäuser: Grosse 10 bis 10 1/2, normale 7 1/2-8, Chinesen und ähnliche 8 1/4 bis 9 1/4 Pfg. Kalkeier: Extra grosse 9, grosse 8, normale 6 1/2-7. Witterung: schön. Tendenz: etwas fester.

Heu und Stroh. Berlin, 20. Oktober. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rohfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepr. 0.70-0.90, Weizenstroh, drahtgepr. 0.55-0.70, Haferstroh, drahtgepr. 0.60-0.70, Gerstenstroh, drahtgepr. 0.60-0.70, Roggenlangstroh 0.65-0.90, Roggenstroh, bindfadengepresst 0.50-0.70, Weizenstroh, bindfadengepresst 0.45-0.60, Hacksel 1.30-1.50, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.30-1.60, gutes Heu, 1. Schnitt 1.80-2.20, Luzerne, lose 2.40-2.70, Thymothee, lose 2.35-2.65, Kleeheu, lose 2.25-2.55. Heu, drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Getreide. Posen, 21. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty ir. Station Pozna.

Table with columns: Transaktionspreise, Richtpreise, and various grain types like Roggen, Weizen, Gerste, etc. with prices in Zloty.

Gesamtendenz: beständiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 to., Weizen 90 to., Gerste 20 to., Hafer 35 to., Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 20. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel. Parität Waggon Warschau. Roggen 23.50-24, Gutsweizen 24.50-25, Sammelweizen 23.50-24, Einheitshafer 24.50-25.50, Sammelhafer 22.50-23.50, Gerstengrütze 21.75-22.25, Braugerste 25-26.50, Viktoriaerbsen 30-33, Wintererbsen 31-33, Rotklee 160-190, Weissklee 250-350, Weizenluxusmehl 43-52, Weizenmehl 4/0 38-43, Roggenmehl nach Vorschrift 37-39, mittlere Weizenkleie 14-14.50, Roggenkleie 14.50-15, Leinkuchen 26-27, Rapskuchen 17-18, Sonnenblumenkuchen 40-44% 20.50-21.50, Angebot und Umsätze gering. Tendenz: etwas fester.

Danzig, 20. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 13.50, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 12.50, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 11.90, Roggen, 120 Pfd., 13.50, Gerste, feine 16.50 bis 17.25, Gerste, mittel 15-16, Futtergerste 13.50-14, Hafer 11.50-12, Viktoriaerbsen 15.50-18.50, Grüne Erbsen 16-18.50, Roggenkleie 8-8.25, Weizenkleie, grobe 8-8.25.

Eier und Molkeerzeugnisse. Graudenz, 20. Oktober. Grosshandelspreise für 1 Schock Eier 6.40 bis 6.80, abhängig von der Sorte.

Wina, 20. Oktober. Die Firma Lewando notiert: Exporteier für zwei Kisten zu je 720 Stück franko Grenze 172 zl.

Graudenz, 20. Oktober. Grosshandelspreise für Butter für 1 kg: Prima Essbutter 3.60, im Kleinhandel 4.00, Speisebutter 3.20.

Danziger Börse

Danzig, 20. Oktober. Scheck London 19.80, Dollarnoten 5.03, Reichsmarknoten 118, Zlotynoten 56.90. An der heutigen Börse ging die Abschwächung des Dollars weiter; amtlich war die Notiz 5.03 für Dollarnoten und 5.07 1/2 für Auszahlung New York. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten sowie Auszahlung Berlin einen Kurs von 116 1/2-119 1/2. Scheck London wurde mit 19.80 notiert. Der Zloty ist infolge Absinkens des Dollarkurses heute weiter schwach mit 56.84-96 für Noten.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.855-8.86, Goldrubel 5.60, Tscherwonez 0.36 Dollar, deutsche Mark 206.75-206.60, englisches Pfund 34.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.917, Berlin 208.50, Bukarest 5.32, Stockholm 210.50, Tallinn 235.50, Montreal 7.97.

Fest verzinsliche Werte

Table with columns: 20.10., 19.10., and various bond types like Staats-Konvert.-Anleihe, Dollar-Anleihe, Eisenbahn-Konvert. Anleihe, etc.

Industrieaktie

Table with columns: 20.10., 19.10., and various industrial companies like Bank Polski, Bank Dvskont, Bk. Handl. i. W., etc.

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns: 20.10., 19.10., and various cities like Amsterdam, Danzig, Berlin, etc. with exchange rates.

Tendenz: uneinheitlich. Danzig fest.

Ostdevisen. Berlin, 20. Oktober.

Auszahlung Posen 47.225-47.425, Auszahlung Kattowitz 47.225 bis 47.425, Auszahlung Warschau 47.225-47.425; grosse polnische Noten 47.125-47.525.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

Table with columns: 21.10., 20.10., and various bond types like staatliche Goldanleihe, Eisenbahnanleihe, etc.

Industrieaktien

Table with columns: 21.10., 20.10., and various industrial companies like Bank Polski, Bk. Kw. Pot., Bk. Przemysl., etc.

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

Table with columns: 20.10., 19.10., and various cities like Bukarest, Buenos Aires, Canada, etc. with exchange rates.

Eine zusammengestohlene Druckerei

Posen, 21. Oktober. Warum soll der Schuster immer bei seinen Reiffen bleiben? Der Schuhmachermeister Stanislaw Barcinski hatte keine Lust dazu. Das behauptet jedenfalls sein Neffe Marjan B. Er beschloß, sich auf das Druckereigebäude zu legen. Da ihm aber die Schusterkunst nicht so viel Verdienst eingebracht haben soll, um sich eine Druckerei zu kaufen (dann wäre er nämlich wahrscheinlich auch bei seinem Schustermeister geblieben), soll er in der Absicht seinem Neffen B. mitgeteilt haben, der in der Druckerei Polka arbeitete. Nach und nach sollte dieser gute Neffe ihm das nötige Material aus der Druckerei Polka zusammenstellen, wofür er ihn dann zum Geschäftsführer zu ernennen versprach. Alles wäre vielleicht gut gegangen, hätte sich der wackere Schuhmachermeister nicht mit seiner Ehefrau getrennt, und zwar nicht ganz ohne Beteiligung des Neffen. Es gab einen Ehecheidungsprozess, der dann auch zur Scheidung führte. Deswegen soll der Schuhmachermeister in einem Briefe an die Druckerei Polka alle Missetaten seines Neffen Marjan aufgedeckt haben. Die Hausführung, die dann auch in der Wohnung des Schuhmachermeisters stattfand, förderte große Pakete mit verschiedenen Sekerartikeln zutage, deren Wert sich auf etwa 2000 Zloty belief. Als nun der Neffe verhaftet wurde, gab er an, von seinem Onkel unter Drohungen zu den Diebstählen verleitet worden zu sein. Darum wurden beide unter Anklage gestellt.

Der Schuhmachermeister behauptet, durchaus von nichts gewußt zu haben. Nur ganz zufällig, beim Reinigen der Feueröfen durch den Schornsteinfeger seien die Pakete mit dem gestohlenen Material entdeckt worden. Er habe seine Pflicht getan, indem er sofort die Druckerei Polka in Kenntnis setzte. Der angeklagte Neffe schildert, wie schon gesagt, den Tatbestand wesentlich anders.

Die Beweisaufnahme veranlaßt den Staatsanwalt, die Befragung der beiden Angeklagten zu fordern. Der verteidigende Rechtsanwalt versucht die Angaben des Neffen als einen Raubakt darzustellen. Das Gericht glaubt den Schuhmachermeister der Beihilfe zum Diebstahl nicht schuldig sprechen zu können; er wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, während sein Neffe für drei Monate mit dem Gefängnis wird Bekanntheit machen müssen.

Jagd auf einen Verbrecher

Krone, 21. Oktober. Aus dem Gefängnis in Krone ist der Gefangene Stanislaw Galajski entwichen. Die sofort alarmierte Polizei in Bromberg nahm auf Motorrädern die Verfolgung auf. Auf der Chaussee Gordon-Krone gelang es ihr, den flüchtigen Gefangenen einzuholen, zu verhaften und der Gefängnisleitung zu übergeben.

Gefängnis für leichtfertige Verleumdung von Amtspersonen

Znowroclaw, 20. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich am Montag die Brüder Tadeusz und Edmund Majewski, ein Thomas Wjsocki und der Bahnmeister Josef Godzialski, sämtlich aus Gniotowo, zu verantworten. Die Anklage legt ihnen Verleumdung des Oberwachtmeisters Tadromski aus Gniotowo zur Last. Die Angeklagten hatten den Oberwachtmeister in einem Schreiben an das Ministerium beschuldigt, daß derselbe den Marschall Piskudzi einen Mörder genannt hat. Es wurde darauf ein Disziplinarverfahren gegen den Oberwachtmeister T. eingeleitet, das später, da seine Schuldlosigkeit erwiesen war, wieder niedergelassen wurde. T. erstattete darauf Anzeige gegen die Angeklagten wegen Verleumdung. Ein Bruder der beiden Angeklagten Majewski, Cajar Majewski, der als Zeuge auftritt und seine Aussage gegen den Oberwachtmeister T. beidigt, wegen Meinungsverdacht sofort in Haft genommen. Der Staatsanwalt fordert für die Angeklagten, zumal für den Bahnmeister, der sich in einer gehobenen Stellung befindet und wissen mußte, was das betreffende Schreiben für Folgen haben konnte, hohe Strafen. Das Gericht verurteilt Edmund Majewski zu 4 Wochen Gefängnis, Wjsocki zu 2 Monaten Gefängnis und den Bahnmeister Godzialski zu 9 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Kowalski, hat gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt. Tadeusz Majewski wurde freigesprochen.

Z. Tot a u f g e f u n d e n. In der ul. Jacowka Nr. 84 wurde am gefrigen Montag das 76 Jahre alte Fräulein Agnieszka Swiet in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Todesursache ist bisher unbekannt.

geschafft, wo er aber kurze Zeit darauf seiner Verletzung erlag. Der Verstorbene stand im Alter von ungefähr 30 Jahren.

Didel kaufte vor zirka 1 1/2 Jahren durch Vermittelung des Agenten Jzunek eine Landwirtschaft in Pryzhyzjew. Didel war erst kurze Zeit vor dem Kauf aus Russland eingewandert. Schon damals kam es zwischen Jzunek und dem Käufer zu Streitigkeiten. Didel hatte kein Glück mit seinem Kauf, die Wirtschaft wollte nichts einbringen, zumal das Grundstück ziemlich hoch mit Hypotheken belastet war. Vor ca. einem halben Jahre ging dann die Wirtschaft in anderen Besitz über. Wegen irgendwelcher Vergehen wurde Didel zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt. Bei seiner Verhaftung soll er geäußert haben, daß er sich schon noch an Jzunek rächen werde. Die Frau des Didel mußte als Magd in Dienst gehen. Es fehlte bei ihm an Nötigsten. Dieser Lage nun kam Didel aus dem Gefängnis zurück und lauerte schon Jzunek seit längerer Zeit auf. Heute ließ er sich nun zu dem Mordanschlag treiben.

Wochenmarktbericht

Infolge des kalten unfreundlichen Herbstwetters war der heutige Wochenmarkt am Sauphappak weniger gut besucht als sonst. Die Händler dagegen waren wieder recht zahlreich erschienen und brachten große Warenauswahl. Die Preise für Tafelbutter betragen pro Pfund 2 bis 2.10, für Landbutter pro Pfund 1.80-2, für die Mandel Eier 2.20-2.30 Zloty, das Liter Milch 26 Groschen, das Liter Sahne 2-2.20 Zloty, Weißkäse 50-60 Groschen. Der Gemüsemarkt brachte Rosenkohl für 35-50 pro Pfund, Grünkohl 25, Kartoffeln 3-4, Kürbis 10-15, weiße Bohnen 30, Fagebutter 25, Spinat 25-30, Tomaten 40-60, Zwiebeln 10-15, rote Rüben 10 Groschen. Die angegebenen Preise gelten für das Pfund Gemüse, bzw. den Kopf oder das Bündchen. Für ein Pfd. Erbsen zahlte man 20-30, für ein Bund Mohrrüben 15-20, für Kohlrabi 15, Radieschen 20, ein Kopf Weißkohl kostete bis 30, Birnfingeloh 25-40 Groschen, Blumentohl 0.20-1 Zloty, Rottkohl 30-50, Salat pro Kopf 25, Zitrone pro Stück 10-15, Kruten pro Pfund 15 Groschen. Für ein Pfund Apfel verlangte man 20-40, für Birnen 15-35, für ein Pfund inländ. Weintrauben 60-80 Groschen, rumänische 1.20-1.50, Preiselbeeren 0.80-1, für 1 Pfd. Wappflaumen 1.60 Zloty. Der Geflügelmarkt brachte Enten zum Preise von 3-5 pro Stück, Gänse für 7-9, Hühner 3-4, Puten 8-11, Rebhühner pro Paar 2.50-4, Tauben das Paar zu 1.60 bis 1.80 Zloty. Für ein Pfund Grünlinge forderte man 50, für Pfifferlinge 30 Groschen. Die Fleischstände zeigten große Auswahl bei leider mäßiger Kaufkraft. Es waren folgende Preise notiert: Sammelfleisch pro Pfund 1.20-1.40, Schweinefleisch 1-1.30, Rindfleisch 1.20-1.60, Schweineleber 1.60, Kalbsleber 1.80, Kalbfleisch 1-1.40, roher Speck 1.30, Schmalz 1.50, Räucherpeck 1.50. Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage gering. Barische kosteten pro Pfund 0.60 bis 1.20, Hechte 1.50, lebende Ware 1.80, Schlei 1.60, Weißfische 0.50-1 Zloty.

Zur Neuordnung der Krankenkassen

Nach der neuen Gebietsenteilung der Krankenkassen entfällt von der Gesamtzahl der 57 Kassen in ganz Polen die größte, nämlich 18, auf die südlichen Wojewodschaften, während 17 auf die Zentralwojewodschaften, 15 auf die westlichen und 7 auf die östlichen Wojewodschaften entfallen. Die Gesamtzahl der Versicherten in den Krankenkassen wird gegenwärtig mit 224 500 Personen angegeben. Die größte Zahl der Versicherten besitzen die Zentralwojewodschaften mit 970 100 Personen. Es folgen dann die westlichen Wojewodschaften mit 548 500, die südlichen mit 547 400, während die geringste Zahl die östlichen Wojewodschaften mit nur 158 500 Versicherten bei 7 Kassen aufweisen. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl haben wir die meisten Versicherten in den westlichen Wojewodschaften.

Bromberg

X Furchtbarer Unfall. Der 23jährige Arbeiter Ludwig Nowak, der in der Schmelzfabrik in Gordon arbeitet, kam beim Schmelzen von Holz in die Säge. Sie zer schnitt ihm beide Hüden bis zur Lunge. Nowak starb kurz darauf im Krankenhaus. Der Unfall ist auf die Unvorsichtigkeit des Berufungslüften und seines Mitarbeiters zurückzuführen.

Zwangsvorsteigerungen

em. Donnerstag, 22. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Hofe der Firma C. Hartwig, ul. Tomaroma 15, bis 20 verschiedene landwirtschaftliche Maschinen, Milchzentrifugen, verschiedene Möbel wie: Kleiderschränke, Bettstellen, Chaiselongues, Sofa, Ladentisch mit Glasplatten, Radiozubehörteile, Spiegel, Tische und verschiedene Wirtschaftsgüter und Gebrauchsgegenstände. — Sonnabend, 24. d. Mts., vorm. 9 Uhr, Stary Rynek 4 eine größere Partie wollene Stoffe, Tuche, Gabardine usw., Seiden, Zephyr, Leinen, Inletts, Tischtücher, Handtücher und eine komplette Labeneinrichtung. — Donnerstag, 22. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Staroboguski (Eisenbahnstation) 10 000 Ziegelsteine. — Freitag, 23. d. Mts., vorm. 11 Uhr, Wolnica 2, im Hofe, ein Last- und Personenauto, Drehbank, zwei Beton-Gemülltafeln, 2 eiserne Stangen, 3 Silber, 3 Schreibtische, 9 Tische, 2 Stühle, Uhren, Schmiedewerkzeuge, Kleiderchränke, Fahrräder, Schweißapparat, Gewehre, Telephonhörer, hydraulische Presse, Schuhmacher-Nähmaschine, verschiedene Drogenartikel. Befichtigung der Gegenstände 15 Minuten vor Beginn gestattet.

Bestellungen auf das

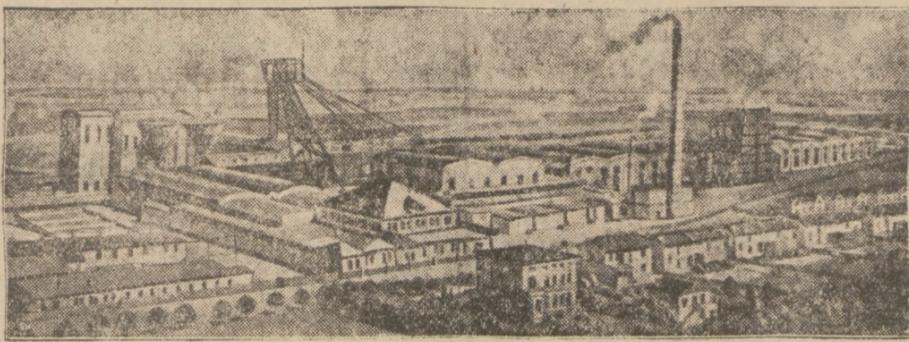
„Posener Tageblatt“

für den Monat November d. Js. werden von den Briefträgern vom 15. - 25. Oktober von allen Postanstalten, unseren Agenturen, von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyniecka 10, aber jederzeit entgegengenommen.

Verbrecher richtet sich selbst

er. Kempen, 20. Oktober. In den heutigen Morgenstunden gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Vorstadt an der Ecke ul. Wroclawska und ul. Nowa ein Mordanschlag auf den Agenten Jzunek aus Kempen, der in der ul. Nowa wohnt. Der Täter, ein gewisser Didel aus Pryzhyzjew, Kreis Kempen, gab auf Jzunek zwei Schüsse ab, von welchen der eine Schuss Jzunek am linken Arm schwer verletzte. Der Schuss war eigentlich auf die Brust gerichtet, prallte aber an einem Knopf ab, so daß die Kugel eine andere Richtung erhielt und

dann den Arm verletzte. Didel floh sogleich nach Abgabe der Schüsse nach der Diner Straße zu. Er wurde sofort verfolgt. Bald erschien die Polizei, um die Verfolgung zu übernehmen. Sinter dem Wenzelschen Hause versuchte Didel über das Feld auf das Bahngelände zu entkommen. Der Abfluggraben in der Nähe der Badeanstalt verhinderte Didel an der weiteren Flucht. Als Didel seine Verfolger dicht hinter sich sah, richtete er den Revolver gegen sich und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Didel wurde in das Krankenhaus



Zur Bergwerkskatastrophe bei Herne. Ansicht von Schacht III der Grube Mont-Cenis. Auf der Höhe Mont-Cenis in Herne-Sodingen ereignete sich Montag vormittag eine schwere Schlagwetter-Explosion, bei der mehrere Bergleute getötet oder verletzt wurden.

ber das Projekt des Haushaltsplanes dem Sejm vorliegen wird.

Verhaftungen in Thorn

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) In Thorn wurden drei Danziger Staatsbürger unter dem Verdacht angeblicher Spionage zugunsten eines Nachbarstaates verhaftet. Es handelt sich um den 33jährigen Erich Mayer, den 33-jährigen Jhlo Günter und den 30jährigen Walter August Kühn. Außerdem wurde der 22jährige Florjan Gutowski verhaftet. Die Verhafteten sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden und werden sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Konvertierung kurzfristiger Kommunalanleihen

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Der Innenminister hat eine Verordnung erlassen, durch die den Kommunalverwaltungen die Möglichkeit gegeben wird, kurzfristige Anleihen in langfristige zu konvertieren. Die Konvertierung der kurzfristigen Anleihen in langfristige wird davon abhängig sein, daß die kurzfristigen Anleihen vor dem 1. Oktober 1930 aufgenommen wurden und daß die Kommune den Nachweis führt und begründet, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Die entsprechenden Anträge sollen von den Kommunen bis zum 1. Dezember d. J. eingereicht werden.

Krisengerüchte in Holland

Auch aus dem Haag kommen Gerüchte, die auf eine bevorstehende Krise, die sich besonders auf die Person und das Amt des Finanzministers De Geer erstreckt. Seine finanzpolitischen Maßnahmen werden einer starken Kritik unterzogen. Die auch in Holland angekündigte notwendige Herabsetzung der Beamtengehälter um 5 Prozent hat große Beunruhigung hervorgerufen. Dagegen wird in schärfer Weise gegen die Erhöhung des Zollltarifs Front gemacht. Durch die Pfundentwertung schließlich hat die holländische Industrie durch die Gefährdung ihres Absatzes in England starke Einbußen erlitten. Von Seiten der Arbeitgeber fordert man nun eine Herabsetzung der Löhne, oder sogar teilweise eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Waren, die aus England eingeführt werden. Die Regierung hofft trotzdem sich durchsetzen zu können und im Parlament eine Mehrheit hinter sich zu haben.

Zum Tode Edisons

Kennzeichnend für die Teilnahme, die der Tod Edisons in der ganzen Welt hervorgerufen hat, ist die Tatsache, daß bis gestern Abend um 7 Uhr weit über 1000 telegraphische Beileidskundgebungen im Trauerhause eintrafen. Der Strom der Telegramme nahm schließlich derartige Formen an, daß die Telegraphengesellschaften angewiesen wurden, die Bestellungen bis auf weiteres einzustellen.

Eine Reihe bekannter Persönlichkeiten der Wissenschaft und Technik haben Kundgebungen zum Tode Edisons erlassen. So erklärte Professor Einstein: Edison gehört zu den größten schöpferischen Genies, die unsern Zeitalter seine Gestalt gegeben haben. Er hat uns Dinge geschenkt, ohne die wir uns das Leben einfach nicht mehr vorstellen können. Das Bild seiner faszinierenden Persönlichkeit wird auch für manche kommende Generation noch Anregung zu neuen Arbeiten und Taten bilden. Edisons Schwiager John Sloan betonte, es sei ein weit verbreitetes Mißverständnis Edison als Atheisten zu bezeichnen. Obwohl er keiner orthodoxen Religionsgemeinschaft angehörte, können doch alle, die näheren Umgang mit ihm hatten, bezeugen, daß er nicht nur einen tiefen Glauben, sondern auch eine gebührende Ehrfurcht vor dem schöpferischen Urheber aller Dinge hatte.

Den ganzen vergangenen Winter hatte Edison noch in seinem Laboratorium in Fort Meier in Florida gearbeitet. Am 16. Juni kehrte er nach West-Orange zurück, wo bald starke Anzeichen von Ermüdung sich bemerkbar machten. Am 1. August erlitt er seinen ersten Zusammenbruch, raffte sich aber mit einer für sein Alter bemerkenswerten Fähigkeit wieder auf, doch dauerte die Erholung nicht lange.

Die Leiche Edisons ist Montag und Dienstag in seinem Laboratorium aufgebahrt. In diesen beiden Tagen ist es dem Publikum gestattet, von dem toten Forscher Abschied zu nehmen. Am Mittwoch ist die Bestattung. Die Totenfeier wird im engsten Familien- und Freundeskreise abgehalten werden.

Aus der Republik Polen

Ein großer Prozeß

Der Raubüberfall auf einen Postwagen

Vor dem Geschworenengericht in Lemberg begann am gestrigen Montag der Prozeß gegen die Urheber des blutigen Raubüberfalls, der im Juli v. J. bei Bobra auf einen Postwagen verübt worden war. Dabei fand der Schutzmann Molewski den Tod.

Zu verantworten haben sich die Studenten Bohdan Kraciw, Józef Broczynski, Zygmunt Broczynski, Bohdan Korduch, Jerzy Aleksander Dacyzynski, Włodzimierz Kaczmarzki, Włodzimierz Andrzejczak und Mikołaj Matysmiut, sowie die Genossenschaftsmitglieder Protop Matysciw und Dmitri Westeta, ferner die Seminaristin Julia Kozakiewiczówna, der Rechtsanwaltskandidat Bohdan Jędrzejko Knyz, der Decher Włodzimierz Czulkowski und Jęnon Peja wegen Staatsverrats durch Zugehörigkeit zur ukrainischen Militärorganisation wegen Raubüberfall und Mord. Außerdem wird Broczynski der Spionage und die Seminaristin Kozakiewiczówna des Waffendiebstahls angeklagt.

Von der polnischen Presse werden Knyz und Grzegorz Pisecki, der bei der Verfolgung getötet wurde, als die Führer des Überfalls betrachtet.

Der Überfall selbst wird jetzt in der polnischen Presse folgendermaßen geschildert: Als sich der Postwagen der Stelle näherte, wo die Banditen im Graben und im Gebüsch versteckt waren, sprangen Knyz und Broczynski aus dem Versteck hervor und gaben mehrere Schüsse auf den Wagen ab. Der von mehreren Angeln getroffene eskortierende Schutzmann Molewski fiel vom Wagen.

Auf den Sterbenden wurden noch mehrere Schüsse von Pisecki abgegeben. Dem Ruisscher Majdanik gelang es aber, im Kugelregen zu entkommen und die Polizei in Chlebowice zu alarmieren. Inzwischen wurde eine der geraubten Kisten, in der sich 30 000 Zloty befanden, von Pisecki aufgefunden, der einen Kufasack mit dem Gelde füllte und dann noch eine zweite Kiste, in der sich 25 000 Zloty befanden, ergriff, um sich damit im Gebüsch zu verstecken, und dann zu flüchten. Bei der Verfolgung wurde er von der Kugel eines Schutzmannes getroffen. Insgesamt wurden 25 000 Zloty geraubt; man fand nämlich im Gebüsch eine unverlehrte Kiste und 5000 Zloty im Kufasack des erschossenen Pisecki. Zeuge des Überfalls war ein gewisser Simon Katter, der zu der kritischen Zeit im Walde war. Die Sektion der Leiche des Molewski ergab, daß er von 11 Revolverkugeln getroffen war. Nach mühseligen Ermittlungen nahm die Polizei 7 Täter fest, die sich anfangs zur Tat bekannten, später jedoch ihre Aussagen widerriefen, unter dem Vorwand, daß sie erzwungen worden wären. In Verbindung mit dem Überfall wird die Verhandlung gegen 8 Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation stattfinden, die des Hochverrats angeklagt sind.

Die Anklageschrift umfaßt 72 Schreibmaschinenseiten. Man rechnet damit, daß die Verhandlung, die von dem Bezirksrichter Jagodzinski geführt wird, etwa 6 Wochen dauern wird. Es sind 42 Zeugen geladen. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Szuhiwicz, Hantiewicz, Szewczuk und Bilal.

Marshall Pilsudski verläßt Carmen Silva

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Marshall Pilsudski hat den Kurort Carmen Silva, nach dem er sich zur Erholung begeben hatte, verlassen und ist nach Buzarecz zurückgekehrt. Sein Entschluß ist auf das Anraten seines Arztes zurückzuführen, da am Schwarzen Meere in diesen Tagen sehr schlechtes Wetter herrschen soll. Wo Marshall Pilsudski jetzt Erholung suchen wird und welches seine weiteren Pläne sind, ist nicht bekannt.

Der Gdinger Hasenbetrieb soll verselbstständigt werden

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Wie verlautet, wird die Regierung in der nächsten Zeit dem Sejm ein Gesetzesprojekt zugehen lassen über die Herausnahme des Gdinger Hafens aus der staatlichen Verwaltung des Seemates. Die Verwaltung des Hafens soll nach handelsmäßigen Grundsätzen geregelt werden. Der Ansicht von Kaufleuten zufolge, wird dadurch eine größere Beweglichkeit bei der Ausnutzung des Gdinger Hafens gewährleistet sein.

Das Budget für das Jahr 1932/33

Warschau, 21. Oktober. (Eig. Telegramm.) Im Finanzministerium finden gegenwärtig die Schlussarbeiten an dem Budget für das Jahr 1932/33 statt. Es wird damit gerechnet, daß schon in der nächsten Woche das neue Finanzgesetz dem Ministerratspräsidium vorgelegt werden wird. Die Gesamtschiffer des neuen Budgets soll sich auf etwa 2 300 Millionen Zloty belaufen. Man nimmt an, daß in den ersten Tagen des Novem-

Was der Tag sonst noch brachte

Das Volkskommissariat der allrussischen Bundesrepublik hat das Bauprojekt einer Untergrundbahn in Moskau bestätigt.

Wie aus Köln gemeldet wird, ist in Andernach ein „Lichtstreich“ ausgebrochen, der mit allen Mitteln durchgeführt wird. Alle Straßen liegen im tiefsten Dunkel. Die Bürgerschaft ist zur Wachsamkeit und Petroleumlampe zurückgekehrt. Man verlangt eine Herabsetzung der Strompreise von 48 auf 35 Pfennig für die Kilowattstunde.

Der Jütland-Schnellzug ist südlich von Randers in einen Güterzug hineingefahren, wobei der Schnellzug in drei Teile gerissen wurde und alle Wagen, ebenso wie die Lokomotive, entgleisten. Menschenleben sind nicht umgekommen. Der Lokomotivführer sagt, er habe ein Licht von dem haltenden Zug für ein Freistreckensignal gehalten.

Aus Paris wird gemeldet: Es vergeht kein Jahr, in dem nicht bei den französischen Aufnahmepfahrungen an den Universitäten Schwindelen vorkommen. Im Vorjahre gab es in Paris, in diesem Jahre in Rennes einen Skandal. Der Sohn eines Universitätsprofessors hatte den verklebten Briefumschlag, in dem sein Vater die Fragen für die schriftlichen Prüfungen vermachte, geöffnet und die Prüfungsaufgaben für

3300 Franken an mehrere Kandidaten verkauft. Sie zeigten ihn an, und der Schuldige wurde verhaftet.

Aus Französisch-Guayana sind mehrere Sträflinge entwichen. Unter ihnen befinden sich 4 Deutsche, die 1928 von einem afrikanischen Militärgericht verurteilt wurden. Es scheint sich hier um Fremdenlegionäre zu handeln, die nicht wegen Verbrechen, sondern wegen militärischer Vergehen verurteilt worden sind.

Die arbeitslosen Künstler der Lemberger Oper, des Schauspielhauses, die Chöre und das Orchester haben an den Lemberger Wojewoden und die Gesellschaft einen offenen Brief gerichtet, in dem sie ihre schwierige Lage schildern und um sofortige Wiedereröffnung der Oper und des Schauspielhauses bitten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Aka. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

machen, und ich füge hinzu, daß sich in Mitteleuropa, was die Tschechoslowakei anlangt, nichts Positives ohne sie oder gar gegen sie machen läßt.

Was irgend neue mitteleuropäische Pläne anlangt, erachtet die Prager Regierung die Erneuerung irgendwelcher alter, überlebter Formen einer politischen oder wirtschaftlichen mitteleuropäischen Einheit für nicht möglich. Jede kommende Zusammenarbeit muß neue Formen haben, die den politischen und psychologischen Voraussetzungen der Nachkriegssituation angepaßt werden. Für die Prager Regierung bedeutet diese Frage vor allem auch eine Vereinbarung zwischen Berlin, Paris und Rom.

Schließlich möchte ich betonen, daß ohne uns und die Kleine Entente oder gegen uns, aber ebenso auch gegen Oesterreich und Ungarn keinerlei mitteleuropäische Pläne verwirklicht werden können.

Zum Abschluß erklärte Dr. Beneš bezüglich der Abrüstungskonferenz, daß ein wenigstens teilweiser Erfolg dann gesichert wäre, wenn sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Frankreich als die wirtschaftlich und finanziell stärksten Staaten zu gemeinsamer Einigung aufraffen und vor allem ein festes Programm der gemeinsamen wirtschaftlichen und finanziellen Politik für die nächste Zeit ausarbeiten würden. Sie würden auf diese Weise eine normalere Entwicklung der Welt und Europas in den nächsten Monaten sichern und würden sich und der Mehrzahl der europäischen Staaten Ruhe sowie politische und soziale Sicherheit geben.

Das Wettrennen mit dem Tode

New York, 17. Oktober. (Eig. Mitteilung in Sing-Sing im letzten Augenblick verhindert zu haben, ist das Verdienst der vier Schwestern Bell, die durch Intervention beim Gouverneur von New York in allerletzter Minute einen Aufschub der Exekution erreichten.

Die Hinrichtung von Frank Bell, wegen Ermordung eines Gasthausbesizers zum elektrischen Stuhl verurteilt, war für gestern Mitternacht angesetzt. Es gelang den Schwestern aber mit Hilfe des Richters Kelly, der das Urteil gefällt hatte, den Gouverneur davon zu überzeugen, daß ihr Bruder während der Haft den Verstand verloren hatte. Als daraufhin der Gouverneur den Aufschub anordnete, benachrichtigten sie telefonisch den Gefängnisdirektor davon. Dieser schenkte ihnen jedoch keinen Glauben und sagte, daß er sich an seine Instruktionen halten müßte, bis er schriftlichen Gegenbefehl vom Gouverneur hätte.

Mit diesem Befehl ausgerüstet, bestiegen die vier Schwestern und der Richter Kelly in der Nachbarstadt New-Yorks, in Albany, ein Auto und durchstießen die rund 150 Meilen lange Strecke ohne Rücksicht auf Verkehrsregeln nach Sing-Sing. Sie kamen gerade noch zur rechten Zeit, um die Hinrichtung, für die schon alle Vorbereitungen getroffen waren, zu verhindern.

Die letzten Telegramme

Graf Zeppelin

Bernabuco, 21. Oktober. Der „Graf Zeppelin“ liegt heute früh zu einer eintägigen Kreuzfahrt auf, an der 4 Passagiere, mehrere Bundesbeamten, sowie der deutsche Konsul teilnehmen werden.

Noch ein Luftschiff

Washington, 21. Oktober. Der Staatssekretär für die Flotte, Adams, hat Auftrag für den Bau eines zweiten Luftschiffes erteilt.

Vor dem Berliner Besuch Grandis Rom, 21. Oktober. Botschafter Dr. von Schuberth hatte gestern im Zusammenhang mit dem bevorstehenden italienischen Gegenbesuch in Berlin eine längere Unterredung mit Grandi.

Rücktritt des Bischofs der evangelischen Kirche von Lettland

Riga, 21. Oktober. Der Bischof der evangelischen Kirche von Lettland, Dr. Irbe, hat den Rücktritt gefast, zurückzutreten, und deshalb eine außerordentliche Synode zum 10. November einberufen, die die Wahl des Nachfolgers Dr. Irbes im Zusammenhang mit der Dominikaner-Frage.

Zunehmende Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten

Washington, 21. Oktober. (Reuter.) Nach der Schätzung des Arbeitsministeriums hat die Zahl der beschäftigungslosen Fabrikarbeiter im Monat September um 50 000 zugenommen.

Bessere Staatseinnahmen in Deutschland

Berlin, 21. Oktober. Die Befürchtung einer ungünstigen Entwicklung der Einnahmen des Reiches, der „Post. Ztg.“ zufolge, durch die finanziellen Berichte der Finanzämter an das Reichsfinanzministerium nicht bestätigt worden. Die Einnahmen aus den Steuern, Zöllen und Verbrauchssteuern sind in der zweiten Woche des Oktober erheblich besser gewesen als in der ersten.

17 Todesopfer der Herner Grubenerplosion

Bohnum, 21. Oktober. In der vergangenen Nacht sind von den hier im Krankenhaus Berg-Grubenerplosion auf Mont-Cenis zwei weitere Erlegene ihren schweren Brandwunden auf 17 erhöht. Bei dem einzigen noch in Bohnum befindlichen Schwerverletzten besteht die Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können, während sich die im Krankenhaus Boerz-Grubenerplosion Verletzten außer Lebensgefahr befinden.

Das spanische Gesetz zum Schutze der Republik angenommen

Paris, 21. Oktober. Die spanische Kammer hat gestern Abend mit allen gegen 5 Stimmen den Gesetzentwurf zum Schutze der Republik, der im Laufe des Nachmittags dem Plenum unterbreitet worden war, angenommen. Ministerpräsident Azana erklärte, daß es der Regierung gegenwärtig an Sanktionen gegen die Feinde der Republik fehle. Der Gesetzentwurf besitze nur den Fehler, daß er sechs Monate zu spät komme. Der Ministerpräsident wies die Vermutung von sich, daß dieses Gesetz eine verschleierte Diktatur darstelle.

Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, ist das neue Gesetz dem deutschen Gesetz zum Schutze der Republik, das die spanische Regierung den Berühmtheiten Spaniens angepaßt habe, nachgebildet worden.

Die Lage im Ruhrgebiet

Essen, 21. Oktober. Eine achtstündige Schutzpolizeistreife wurde gestern an der Borbecker Straße von etwa 200 Personen beschossen und mit Steinen beworfen. Die Beamten erwiderten das Feuer und zerstreuten die Menge. 3 Personen wurden durch Schüsse verletzt, 5 festgenommen.

Wieder ein Attentatsversuch

Prag, 21. Oktober. Der Straßenwärtler der Eibenbahnstraße, die bei Komorn über die Donau führt, fand nachts zwei auf dem Brückengleis liegende Steinblöcke. Durch Lichtsignale gelang es ihm, den Schnellzug Budapest-Prag im letzten Augenblick zum Halten zu bringen. Die tschechische Grenzwahe hat bereits eine bestimmte Spur aufgenommen.

Ein unbekannter Dampfer bei Scharhörn gestrandet

Hamburg, 21. Oktober. Der ortsanartige Sturm, der gestern an der Nordseeküste herrschte, brachte in der Elbmündung ein bisher unbekanntes Schiff in Seenot. Gegen 1 Uhr nachts wurden von einem Dampfer bei Scharhörn Notrufe ausgeandt. Die beiden Hamburger Bergungsdampfer „Simon“ und „Heros“ eilten sofort zur Hilfe. Sie erschienen noch in der Nacht an der Unglücksstelle, doch konnten sie den Dampfer nicht mehr erreichen, da er schon hoch auf den Sand getrieben war. Weder der Name noch die Nationalität des Schiffes liegen fest. Man hegt für die Befragung schwerste Besorgnis.

Kommunisten

Essen, 21. Oktober. Bei kommunistischen Demonstrationen, in deren Verlauf die Polizei eingegriffen mußte, wurden insgesamt 213 Personen festgenommen.

Die Verlobung unserer Tochter
Gerda
mit dem Rittergutsbesitzer Herrn
Fritz Wallmann
Bronóm geben mir bekannt.
Walter Hirsch und Frau
Hortense, geb. Hoffmann.
Ostróm, Oktober 1931.

Meine Verlobung mit Fräulein
Gerda Hirsch
Tochter des Brauereibesitzer Herrn
Walter Hirsch und seiner Frau
Gemahlin, zeige ich an.
Fritz Wallmann.
Bronóm, Oktober 1931.

Fritz Gutzmann
Hildegard Gutzmann
geb. Radke
Vermählte
Pobiedziska, im Oktober 1931.

Patyk's Konfekt
ist und bleibt
das beste und billigste.
Walerja Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
Gegr. 1901 (an der Post)

Morgen, Donnerstag, den 22. Oktober, um 8 Uhr
abends findet im Evangelischen Vereinshaus
ein **Konzert** der phänomenalen Geigerin
Cäcilie Hansen statt.

PIANOS
bester Qualität empfiehlt zu
stark herabgesetzten Preisen
Pianofabrik B. Sommerfeld
Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 2.
Fabriklager: Poznań, ul. 27 Grudnia 15.
Verlangen Sie Offerte!

Pelze sind billiger geworden
was ein jeder wissen sollte
Neueste in Besatzfellen kaufen Sie
am günstigsten bei dem
Spezial-Pelz- und Damenkonfektionsgeschäft
M. PŁOCKI Poznań
Kramarska 21
Engros! Für Schneider Rabatte. Detail!

Rundfunkwoche
Kundfunkprogramm für Freitag, den 25. Oktober.
Posen, 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung.
13: Zeitungen. 13.05: Schallplatten. 14: Radi-
Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 17.35:
Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.50: Radi-
trag zur Morgenzeitung. 19.05: Musikalische
Intermezzo. 19.25: „Silva Rerum“-Neuigkeiten.
19.55: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sym-
phoniekonzert. In der Pause: Theater- und Funk-
programm für Sonnabend. 22.40: Zeitungen.
Pat-Berichte, Sport- und Polizeinachrichten.
23.05-24: Tanzmusik aus dem Kaffee „Polonia“.
Warschau, 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitun-
gen. 12.10: Wetter. 12.15, 14.45: Schallplatten.
15.05: Landwirtschaftlicher Bericht. 15.45: Schif-
fahrt. 15.50: Schallplatten. 16.40: Konzert. 17.35:
Orchesterkonzert. 18.50: Verschiedenes. Schall-
funkprogramm für Sonnabend. 19.30: Schall-
platten. 19.45: Pressenachrichten. 20.15: Sinfonie-
konzert aus der Philharmonie. 22.40: Pressenach-
richten. 22.45: Wetter- und Polizeinachrichten.
22.50: Sportnachrichten. 23-24: Schallplatten.
Breslau-Gleiwitz, 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.55,
13.10, 13.50, 14.50, 19.30: Schallplatten. 10.10:
Schulfunk. 15.25: Frau, Weiß, Dame. 15.50: Ende
des Tages. 16.05: Lieber. 16.30: Konzert. 17.10:
Selbstbildnisse heutiger Dichter. 17.45: Breslau.
1418. 18.10: Höhepunkte schlesischer Kunst. 18.30:
Schlesische Landbildung. 19: „Graf Zeppelin in
der Arktis“. 20: „Bewirrung um Amalie“. 21:
Konzert. 21.35: Bild in die Zeit. 22.15: Epe-
ranto. 22.45: Tanz.
Königsweitzhausen, 6.30: Gymnastik. 6.45,
12.05, 14: Schallplatten. 10.10: Schulfunk. 15:
Die moderne Schauspielerin. 15.40: Jugendtänze.
16: Pädagogischer Funk. 16.30: Konzert. 17.30:
Hören musikal. Formen. 18: Fremdenverkehr in
Krisenjahr. 18.30: Segels Persönlichkeit. 19:
„Graf Zeppelin in der Arktis“. 19.30: Erziehung
der Existenzfähigkeit der Angestellten. 20:
„Bewirrung um Amalie“. 21: Igor Strawinsky.
21.30: Aus Amerika: Konzert. ca. 22.20: Sib.
d. Winterhilfe. ca. 23: Konzert.

ROH-BILANZ
per 30. September 1931.

Aktiva.	Passiva.
Kasse und Guthaben bei Bank Polski, P. K. O. und Bank Gospodarstwa Kra- jowego 414 930,22	Aktienkapital 2 000 000,—
Sorten 65 536,50	Reserven 314 712,70
Eigene Wertpapiere:	Einlagen:
a) Staatsanleihen 38 013,64	a) befristete . 6 944 093,85
b) Schuldver- schreibungen 148 659,31	b) unbefristete 1 467 479,29
c) Aktien 268 192,85	8 411 573,14
Anteile 476 560,21	Konto-Korrent-Kreditoren . 3 264 234,57
Inländische Banken 429 128,13	Inkassoverpflichtungen 2 625,70
Ausländische Banken 530 535,67	Rediskontierte Wechsel 1 041 581,17
Diskontierte Wechsel 2 574 781,40	Inländische Banken 268 566,15
Konto-Korrent-Debitoren:	Ausländische Banken 190 614,02
a) gedeckte .. 9 652 665,08	Hypotheken 865,35
b) ungedeckte 1 172 708,65	Verschiedene Rechnungen .. 216 751,36
10 825 373,73	Zinsen, Provisionen und an- dere Gewinne 973 724,28
Immobilien 80 900,—	Filialen 631 412,07
Verschiedene Rechnungen .. 197 908,92	
Kosten, Kursdifferenzen usw. 650 728,48	
Filialen 615 411,45	
17 316 660,51	17 316 660,51
Erteilte Bürgschaften 154 591,47	Bürgschaftsverpflichtungen . 154 591,47
Inkassi 1 658 899,77	Inkassi 1 658 899,77
19 130 151,75	19 130 151,75

WINTER
1931
1932

wir wollen helfen!

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznanski Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna

KREDITVEREIN, Spółdz. z o. o., OSTRÓW Wlkp.
Vermögensübersicht am 31. Dezember 1930.

Aktiva.	zł
Kasse 6 525,44	
Postsparkasse 1 225,06	
Banken 9 939,35	
Laufende Rechnung (Debitoren) 118 457,50	
Wechsel 71 806,23	
Mobilien 5 680,20	
Beteiligungen 2 500,—	
216 133,78	
Inkassowechsel 33 390,45	
249 524,23	
Passiva.	zł
Geschäftsguthaben 26 325,—	
Spareinlagen: a) Tägl. fällig 9 438,10	
b) befristet 93 439,10	102 877,20
Rediskont 26 600,—	
Laufende Rechnung (Creditoren) 58 811,69	
Reingewinn 1 519,89	
216 133,78	
Inkasso-Creditoren 33 390,45	
249 524,23	

Der Vorstand:
(—) P. Kupke. (—) J. Koenigk. (—) R. Tschapke.

Empfehle m. große
Auswahl in **Filz- u.
Sammelhüten.**
**Hutumpresserei
und Färberei**
v. Damen- u. Herren-
hüt nach d. neuesten
Modell wird in mein.
Geschäft z. voll. Zu-
friedenheit d. geehrt.
Kundschaft ausgeföh.
W. Zomlarska
Poznań, Św. Marcin 51
(Ecke Kantaka).

Möbel
Herren-, Speise-, Schlafzimmer
und Küchen
in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfeht
Möbeltischlerei
Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

Was hat der Kaufmann zu tun ?

Wenn er dort profi-
lieren will, so ihm
sein Konkurrent das
Feld räumt, so muß er
inferieren!

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtstform angepasst empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng
wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**

16 Schiffsanker, 14 Ia
Drahtseile, 28 Arbeits-
wagen u. -geschirre, 6 starke
Langholzrädewagen, 6 ver-
schiedene Binden, starkes
Rohrwerk, Gelbspind, Kachel-
öfen, Dachleine, Dachlatten,
Speichen, Kief., erl., ahorn,
birt. buch, la Stamm-Bretter
u. -Bohlen günst. verkäuflich.
Eggebrecht,
Wieleń u. Notecia.
Auf schuldenfreies Land-
grundstück als erste Hypothek
14 000 zł
gekauft. Off. unter 2027
an die Exped. d. Zeitung.

Kleine Anzeigen
Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen
Mickiewicz
5 Zimmerwohnung, aller
Komfort, völlig möbliert, zu
verkaufen oder zu vermieten.
Anfr. unter 2026 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung.
Möbl. Zimmer
Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Lukaszew-
icza 10, Wohnung 4.
Zimmer
für 30 zł mit Licht bis
1. Etage einschließlich ge-
sucht. Off. unter 2030 an
die Geschäftsstelle dieser Ztg.
Student sucht
Zimmer
bei deutscher Familie zwecks
Vervollständigung i. d. deut-
schen Sprache. Off. u. 2029
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

An- u. Verkäufe
Gelegenheitskauf!
Fahrradteile aus meinem
liquidierten Geschäft, Rent-
stangen, Gabeln, Schutz-
bleche, Felgen, Vorder- und
Hinterräder, Deden, Taschen,
Sättel, zwei Damenräder,
eine Nähmaschine, verkaufe
billig. Gelegenheitskäufe,
nur einige Tage! Keller,
Ede Alter Markt 91, Ein-
gang von ul. Broniecka
Adam Jandy.
Bäderei
mit Kolonialwarengeschäft
oder auch allein zu pachten
gesucht. Land oder Klein-
stadt. Gest. Angeb. mit An-
gabe d. Pachtbeding. u. 2020
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Pachtung
von 200 Morg. aufwärts
n. gutem Boden sucht tücht.
Landwirt. Angeb. u. 2029
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gebrauchte
Möbel, Garderobe, verschie-
dene andere Gegenstände
kauft und verkauft
Nowy Dom Komisowy,
Wozna 16.
**Medizin-
studierende!**
Rauher-Kopfs Lehrbuch der
Anatomie, 6 Bde. billigst zu
verkaufen. Glatzel, Rybak
16 III., von 2-4 Uhr.
**L'Album de la
Guerre**
2 Bde. reich illustriert, ein
metall. Notenregal wie neu
verkauft billig Strzelecka
3a II. Wohnung 6.
Unterricht
**Zuschneide-
Nähturfe**
System der Berliner Zu-
schneiderakademie.
Erlernen unter Garantie.
Abschlußzeugnisse.
Szpotańska, Św. Marcin 18
Telefon 2786.
Heirat
Welt. ev. Dame, mit Woh-
nungseinrichtung sucht ält.
Herrn, auch Invalide oder
Witwer kennenzulernen
zwecks spätl. Heirat.
Off. u. 2025 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.
Stellengesuche
Stubenmädchen
Kinderlieb, sucht Stellung
vom 1. evtl. 15. November,
auch aufs Land. Beste
Zeugnisse vorhanden. Off.
u. 2002 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Man verheiratet
sich gut und glücklich, durch die
„Klein-Anzeige“ im verbreiteten
Posener Tageblatt.
Hausgrundstück
bestehend aus 18 Zimmern,
gute Lage der Stadt, zu
jedem Geschäft geeignet, an
einen ernstlichen Käufer zu
verkaufen. Off. zu richt. u.
1943 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.
Wirtschaft
200-400 Morg. mit etwas
Wald, sowie dazugehörigem
stehenden oder stehenden
Gewässer zu kaufen gesucht.
Gest. Offerten unter 1986
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Wirtschafts-
fräulein**
empfiehlt bestens
v. Treskow,
Danzig-Langjahr
Bahnhofstr. 6.
Arbeitsfreudiger, ehrlicher
28 jähriger
Fachmann
repräsentable Erscheinung,
1,78 gr., ferische Umgangs-
formen, 3. St. Oberkellner
eines erstkl. Restaurants,
Polnisch und Deutsch voll-
kommen beherrschend, sucht
andern Wirtschaftsbereich,
wo, am liebsten Alleinellner
für Jahresstellung. Off. u.
2028 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.
Administratör
45 Jahre alt, evgl., ledig,
Poln. perfekt, durch Vert. an
die Bank Kolny frei, in
letster Stellung 7 Jahre
tätig, sucht anderweit. Wir-
tschaftsbereich. Stelle eventl.
kaufmännisch. Off. u. 2005
a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wirtschaft
200-400 Morg. mit etwas
Wald, sowie dazugehörigem
stehenden oder stehenden
Gewässer zu kaufen gesucht.
Gest. Offerten unter 1986
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Washgarnitur 7,50
Kaffeefervice 8,50
Tafelfervice 12,50
Porzellan am billigsten nur
direkt Wroniecka 24 im
Hofe, Porzellanhandlung.

Stenotypistin
deutsch-polnisch, Aufjänger,
sucht Stellung. Off. u. 1999
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Offene Stellen
Für gr. Strohhandlung
Köchin
evgl., nicht unter 35 Jahre,
zum 1. Januar 1932 eintreten,
welche Kenntnisse im Kochen,
Boden, Einweiden, Putzen,
Verordnungsbuch, beige, poln.
nische Sprache erlernen,
auch nicht Bedingung. Be-
gegenseitiger Zuzug erbeten.
Lebensstellung. Zeugnisse
abschreiben, selbstgezeichnete
Lebenslauf, Bild aus letzter
Zeit u. Gehaltsanprüche be-
züglich freier Station etc. u.
2018 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.
Suche zum baldigen Antritt
jauberen
Fleischergehilfen
Off. mit Bild u. Zeugnisse
abschreiben unter 2024 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.